

Abonnementspreis:

Vierteljährlich für Diez 1 Mk. 80 Pfg. Bei den Postanstalten (inkl. Bestellgeld) 1 Mk. 92 Pfg. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Druck und Verlag von H. Chr. Sommer, Diez und Gms.

Diezer Zeitung



(Kreis-Anzeiger.)

(Bahn-Bote.)

(Kreis-Zeitung.)

Preis der Anzeigen:

Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamezeile 50 Pfg. Bei größeren Anzeigen entsprechender Rabatt. Ausgabestelle: Diez, Rosenstraße 36. Telefon Nr. 17.

verbunden mit dem „**Amtlichen Kreisblatt**“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 167

Diez, Dienstag den 21. Juli 1914

20. Jahrgang

Erstes Blatt.

Das schöne Geld.

Darlehen von Millionen, Dank für keinen Pfennig.

In der bulgarischen Volksvertretung in Sofia hat es bei der Beratung der neuen Anleihe, die von großen deutschen Finanz-Instituten gegeben werden soll, Parmanträge gegeben, weil ein Teil der Volksvertretung das Geld von Rußland oder dessen Bankier Frankreich haben wollte. Das ist wieder ein Zeichen dafür, wie die Balkanstaaten in geradezu unverantwortlicher Weise von den europäischen Großmächten verwöhnt werden. Der Einfluß auf diese kleinen Kernegroße wird durch die Gewährung von Anleihen zu erkennen gesucht, weil die Einmütigkeit unter den Großmächten gleich Null ist. Sagte man sich nicht gegenseitig die politischen und wirtschaftlichen Interessen dort unten weg, so genügt ein einfaches „Ritschewo!“ — Es gibt nichts —, und die Leute müßten Orden parieren. Heute, wo sie mit Anleiheangeboten überhäuft werden, kommt bei den für das Geldgeschäft besonders empfindlichen Balkanieren nachgerade ein Größenwahn zum Ausdruck. Millionen und aber Millionen bekommen sie, werden ihnen geradezu aufgedrängt, von Dank ist nicht einmal eine Pfennig-Empfindung vorhanden.

Dem bulgarischen Staate, dem unter russischer Protektion seine früheren Verbündeten in den Rücken fielen, kann man das Geld noch am ehesten gönnen. Bekanntlich waren die Franzosen drauf und dran, die deutschen Geldgeber herauszubeißen, doch ist ihnen das nicht gelungen. Anderswo haben sie ja mehr Erfolg gehabt, in allen Balkan-Kleinstaaten handelt es sich auch nur um die prinzipielle Frage: Wird die Gewissenhaftigkeit, die eingegangenen Verpflichtungen unter allen Umständen einzuhalten, auch dann bestehen bleiben, wenn im Parteikampfe eine Richtung aus Ruder kommt, die sich dadurch populär machen will, daß sie die gemachten Schulden nicht bezahlt, resp. die Zinsen kürzt?

Diese ernste Frage ist nach den gemachten Erfahrungen nicht überflüssig. Das heute triumphierende Griechenland hat früher einen Bankrott gemacht, über den die Großmächte jetzt nicht hätten hinweggehen sollen. Sie hätten darauf halten müssen, daß der griechische Staat sein großes Verfahren von früher wieder gut macht, das unter aller Würde war. Namentlich die deutschen Sparer haben die böse Beche bezahlt, und die Reichsregierung hätte in dieser Beziehung ganz anders auftreten müssen, als es geschehen ist. Den politischen Rücksichten in anderen Staaten gehen die Rücksichten auf die eigenen Reichs-Angehörigen vor.

Die Großmächte wollen den Frieden im Orient erhalten. So sagen sie. Aber ihre Anleihepolitik bedeutet das Gegenteil. Im Sinne des Dreibundes war es wohl notwendig, Bulgarien den erforderlichen Kredit zu gewähren,

aber wir dürfen uns keinen Zweifeln hingeben, daß die Türkei und die christlichen Balkanstaaten, die rivalen Bulgariens erst recht weitere Finanzmittel begehren werden, um ihre militär. Kräfte zu erhöhen. Das wird eine Schraube ohne Ende sein. Und wenn Millionen über Millionen in diese nimmer-satte Gegend hinausgestreut worden sind, dann ist die Kriegsgefahr erst recht am größten. Aber diese einfache Wahrheit wollen die Herren Diplomaten nicht hören.

Die regierenden Fürsten der Balkanstaaten sind gewiß ehrenwerte Männer, aber der Krieg aller untereinander, der im Vorjahre dem Feldzuge mit der Türkei folgte, bewies schon, daß sie nicht so können, wie sie wollen. Und gerade dieser zweite Krieg hat den beteiligten Staaten die allerschwersten Wunden geschlagen. Wie können die Großmächte so leichtgläubig sein, anzunehmen, daß bei dem Parteilanatismus auf der Balkanhalbinsel diese Wunden ausheilen, diese Kränkungen je vergessen werden. Daran ist nie zu denken. Ob die Fürsten das wollen oder nicht wollen, darauf kommt es nicht an, die Volksleidenschaft ist es, die allein entscheidet. Und die — ja, es muß nun einmal trocken herausgesagt werden — macht sich über Europa lustig, über das Europa, das zu lenken glaubt, aber in ärgster Weise ausgenutzt wird.

Es ist auch eine fromme Täuschung anzunehmen, daß Deutschland nach Belieben sich in die Balkanangelegenheiten einmischen oder von ihnen fernhalten kann. Macht- und Wirtschaftspolitik sind heute nicht mehr von einander zu trennen, und die Geschichte der bulgarischen Anleihe beweist, daß sich andere nehmen, was wir uns nicht sichern. Hat die bulgarische Anleihe einen anderen Namen, so bleibt sie doch eine Einmischung, und wenn sie hier notwendig war, so können auch sonst noch Interventionen kommen. Man soll nichts, auch garnichts berufen!

Ablenkungsversuche ohne überzeugende Kraft

Sind die Dementis über italienische, serbische und russische Kriegsvorbereitungen gewesen. Was Italien und seine Maßnahmen gegen Griechenland betrifft, so wird zwar die Einberufung eines ganzen Reservistenjahrganges nicht geleugnet, wohl aber halbamtlich erklärt, daß alle Nachrichten über die Zusammenziehung oder Entsendung von Truppen grundlos seien. Ganz bestimmte Vorbereitungen zur eventuellen Entsendung von Kriegsschiffen und Truppen nach Albanien oder gegen Griechenland sind aber in so einwandfreier Weise von unparteiischen Augenzeugen gemeldet worden, daß das halbamtliche Dementi in seiner Allgemeinheit nirgends rechten Glauben findet. Serbien ist mit seinem Dementi vorsichtiger. Es erwähnt die von verschiedenen Seiten beglaubigte Meldung, daß es 70 000 Mann Reservisten einberufe, überhaupt nicht, sondern erklärt in sich überheblichen Superlativen, daß keinerlei Maßnahmen getroffen würden, welche die alarmierenden Nachrichten auch nur im entferntesten rechtfertigen könnten. Rußland, das seine planmäßigen Rüstungen so wenig leugnen

kann wie die Reservisteneinziehung und die dringliche Bestellung von 140 000 Güterwagen zu militärischen Zwecken, legt gleichfalls Wert auf die Betonung einer friedlichen Politik. Es will im Interesse des Friedens alles tun, um Oesterreichs Forderungen an Serbien zu unterstützen, wenn diese die nationale Selbständigkeit Serbiens nicht in Frage stellen. Der Begriff „nationale Selbständigkeit“ ist so lauschulartig, daß man unter diesem Beding alles tun oder lassen kann, was man will. Auerkennenswert ist die Haltung Englands gegenüber der gegenwärtigen Spannung. Die englische Presse nicht bloß, sondern auch die Regierung des Königs Georg tritt mit voller Entschiedenheit für die Rechte Oesterreich-Ungarns ein, dessen Forderungen Serbien in seinem eigenen Interesse nachgeben müsse. Mag England sich zu dieser ausnahmsweisen Uebernahme der Rolle des Friedensstifters auch nur durch die Rücksicht auf seine wirtschaftlichen Interessen in der Türkei bestimmen lassen, so verdient seine Stellungnahme doch den Dank aller Friedensfreunde.

Präsident Poincaré in Rußland.

— Kronstadt, 20. Juli. Heute nachmittag um 3 Uhr ist Präsident Poincaré an Bord des Vinienschiffes „France“ hier eingetroffen. Der Kaiser begrüßte den Präsidenten an Bord der Kaiserjacht „Alexandria“ auf der kleinen Reede. — In Petersburg ist von der Ankunft Poincarés außer der Ausschmückung des Stadthauses und Ablicher von der Polizei angeordneter Besetzung der Straßen, die Poincaré morgen durchfährt, nichts zu bemerken. Die Bevölkerung ist teilnahmslos.

Der Trinkspruch des Zaren.

— Peterhof, 20. Juli. Bei der Galatafel, die heute abend 7 1/2 Uhr im Großen Palais stattfand, richtete der Kaiser folgenden Trinkspruch in den Präsidenten Poincaré: Herr Präsident! Lassen Sie mich Ihnen zum Ausdruck bringen, wie glücklich ich bin, Sie hier willkommen zu heißen. Das Oberhaupt des verbündeten Staates ist immer sicher, in Rußland der wärmsten Aufnahme zu begegnen; aber heute ist unsere Versöhnung, den Präsidenten der französischen Republik begrüßen zu können, noch verdoppelt durch das Vergnügen, in Ihnen einen alten Bekannten zu finden, mit dem ich vor zwei Jahren persönliche Beziehungen anzuknüpfen die Freude hatte. Vereint von langher durch die gegenseitige Sympathie der Völker und durch gemeinsame Interessen sind Frankreich und Rußland bald ein Vierteljahrhundert eng verbunden, um besser dasselbe Ziel zu verfolgen, das darin besteht, ihre Interessen zu wahren, indem sie mitarbeiten an der Erhaltung des Gleichgewichts und des Friedens in Europa. Ich zweifle nicht, daß unsere beiden Länder, getreu ihrem friedlichen Ideale, sich stützend auf ihr erprobtes Bündnis, ebenso wie auf gemeinsame Freundschaften auch fernerhin die Wohlstanen des durch die Fülle ihrer Kräfte gesicherten Friedens genießen werden, indem sie die Bande, die sie einigen, immer fester knüpfen. In diesem sehr aufrichtigen Wunsch erhebe ich mein Glas auf Ihre Gesundheit, Herr Präsident, ebenso wie auf die Wohlfahrt und den Ruhm Frankreichs.

Ererbte Schwach.

Roman von Reinhold Ortmann.

63)

(Nachdruck verboten.)

Er hatte ja auch seine eigenen Sorgen, und wer ihn beobachtet hätte, wenn er sich allein glauben konnte, der würde bald überzeugt gewesen sein, daß diese Sorgen sehr drückende und ernste sein mußten. Mit brennender Ungeduld erwartete er die Abfahrt der Gerichtskommission, während deren Anwesenheit er Rambo nicht wohl verlassen konnte, und kaum eine Stunde nach ihrer Entfernung ließ er auch den Wagen anspannen, um nach Rothader zu fahren und dort eine Fahrkarte für den ersten Zug zu lösen, der ihn nach Hamburg bringen konnte.

So hatte sich denn tiefe Stille über das Herrenhaus gebreitet, jene unheimliche und friedliche Stille, die sich einzustellen pflegt, wenn der Engel des Todes mit seinem Fittig eine Stätte gestreift.

In Hugo Seefelds Krankenzimmer herrschte abendliche Dämmerung. Mit wachsblassen schlaffen Lippen, wie wenn er in den kurzen zwei Tagen um Jahrzehnte gealtert wäre, lag der Verwundete in den Kissen. Doktor Vogelshang hatte seinen Zustand vorhin unverändert gefunden und die treue Pflegerin im Interesse ihrer eigenen Gesundheit dringend gebeten, nicht auch diese zweite Nacht zu durchwachen. Marie hatte ihm nur mit einem schwachen Lächeln geantwortet; aber dies Lächeln hatte deutlich genug bewiesen, wie wenig sie geneigt sei, die Mahnung des Arztes zu befolgen. Wahrscheinlich, wenn es nicht Liebe war, was sie zu solcher Aufopferung trieb, so mußte sie eine sehr hohe und ernste Auffassung von den Pflichten haben, die ihr hier in ihrer Eigenschaft als Braut des Verwundeten zugefallen waren.

Da Seefeld in seiner Regungslosigkeit und in seiner völligen Apathie keiner eigentlichen Wartung bedurfte, sah Marie jetzt am Fenster und schaute traumverloren in den dunkelnden Park hinaus. Ihr schmales Gesichtchen erschien in dieser ungewissen Beleuchtung noch lieblicher, als im hellen Licht des Tages. Es war, als ob dies stille, geduldige Wesen gleich manchen Blumen nur dazu gemacht sei, im Dunkel zu verblühen.

Da wurde leise an die Tür des Zimmers geklopft. Marie erhob sich, um zu öffnen, und war ein wenig überrascht, als sie sich einer schönen jungen Dame von vornehmer Aussehen gegenüber sah.

„Ist es gestattet einzutreten, mein Fräulein?“ fragte dieselbe in merkwürdiger Befangenheit. „Ich bin Edith Westerbagen und möchte mich nach dem Befinden des Kranken erkundigen.“

Die Schönheit der jungen Komtesse, die durch den Kummer der letzten Tage nicht hatte beeinträchtigt werden können, machte einen tiefen Eindruck auf Marie. Sie bat die Besucherin mit einem freundlichen Dankeswort, näher zu treten und führte sie zu der Fensterbank, in welcher sie selbst soeben gesessen hatte.

„Ich habe Sie um Verzeihung zu bitten,“ sprach Edith leise weiter zu der Fremden, „daß ich als Tochter des Hauses versäumte, Sie gestern bei Ihrer Ankunft zu begrüßen, und daß ich erst jetzt eine so natürliche Pflicht erfülle. Aber Sie dürfen nicht gar zu streng mit mir ins Gericht gehen. Ich fühle mich recht angegriffen und krank.“

Marie gab ihr die aufrichtige Versicherung, daß es ihr „ne in den Sinn gekommen wäre, der Komtesse wegen jener geringfügigen Unterlassung zu zürnen, und ihre sanfte Stimme schien einen merkwürdig sympathischen und Vertrauen erweckenden Eindruck auf Edith zu machen.

„Ach, und es ist ja auch nicht dies körperliche Unwohlsein allein, das mich zittern läßt, einem Menschen zu begegnen,“ fuhr sie, die kleine, schmale Hand der Anderen ergreifend, mit gepreßter Stimme fort. „Ihnen, die Sie selbst so fürchtbar getroffen worden sind, darf ich es ja sagen, welche eine Bergeslast von Kummer und Herzleid auf mir ruht!“

Marie fühlte sich auf das Innigste hingezogen zu diesem schönen, holdseligen Geschöpf, dessen Schmerz sichtlich ein so tiefer und aufrichtiger war. Sie strich sanft mit der freien Hand über Ediths schimmerndes seidenweiches Haar und sagte, indem sie sich liebevoll zu der Sitzenden hernieder neigte: „Gewiß dürfen Sie es mir sagen, meine liebe Komtesse! Glauben Sie mir immerhin, daß ich einige Erfahrung habe in diesen Dingen und einiges Verständnis für die Leiden eines bedrückten Menschenherzens. Wenn es Ihnen Trost und Erleichterung gewähren kann, sich einer mitleidenden Frauen-

seele anzuvertrauen, so sprechen Sie zu mir immerhin, wie Sie zu einer älteren Schwester sprechen würden.“

Edith blickte voll herzlicher Dankbarkeit zu ihr auf; aber sie schüttelte doch zugleich schwermütig den Kopf.

„Sie sind sehr freundlich gegen mich, und es ist wahrlich nicht Mißtrauen, wenn ich mir Ihr schweesterliches Erbieten nicht zu Nutzen mache. Aber ich fürchte, Sie würden mich trotz alledem nicht verstehen können und mich viel weniger für unglücklich als für schwach und töricht halten. Es wäre ja fast eine Verletzung Ihrer Pflichten gegen diesen unglücklichen Kranken dort, wenn Sie mich ganz zu begreifen vermöchten. Ihnen muß ja kein Mensch auf der Welt so verhaßt sein, als der Mann, den man beschuldigt, der Mörder Ihres Verlobten zu sein!“

Mit dem rätselhaft seinen Empfindungsvermögen des liebenden Frauenherzens hatte Marie aus dem zitternden Klang der letzten Worte viel mehr erraten, als aus einem langen und ausführlichen Bericht. So wie es Komtesse Julia bei der jubelnden Beichte ihrer Schwester getan, neigte auch sie das schmale, blasse Antlitz ein wenig zur Seite, so daß Edith den Ausdruck desselben in der Dämmerung nicht sogleich wahrnehmen konnte. Aber nicht eine mit fürchtbarer Anstrengung notdürftig unterdrückte Eifersucht, sondern eine aus dem tiefsten Herzen quellende Wärme war es, die ihre weiche Stimme ein wenig erbeben ließ, als sie erwiderte: „Wohl muß ich meinen Mörder verabscheuen, doch nimmermehr denjenigen, den kurzfristige Menschen jetzt anklagen. Hartwig Steensborg ist so unschuldig an dem vergossenen Blute, wie Sie und ich!“

Edith umschlang die zarte Gestalt mit beiden Armen. „O, ich vermag Ihnen nicht zu sagen,“ rief sie, „wie innig ich Ihnen danke für dieses Wort! Wie treulos er auch an mir gehandelt haben mag, wenn ich nur das, nur das nicht glauben muß! Aber wie seltsam ist dies alles! Sie kennen ihn also — kennen ihn so gut, daß Sie aller Welt zum Trost von seiner Schuldlosigkeit überzeugt sein können?“

„Ja, ich kenne ihn, Komtesse! Er war der Gespiels meiner Jugend, und es besteht sogar eine Verwandtschaft zwischen uns, denn seine Mutter und mein Vater waren Geschwisterkinder. Eine wahrhafte Freundschaft hat uns stets miteinander verbunden.“

Preßstimmen.

Petersburg, 20. Juli. Zu dem Besuch Poincarés schreibt die „Nawoje Wremja“: Die Stärke des Dreiecks beruht darauf, daß er, auf gegenseitigen Sympathien beruhend, gleichzeitig den realen Interessen der beiden Länder diene. Die den Zweibund ergänzende Triple-Entente spielt leider nicht immer in Europa die Rolle, die sie beanspruchen kann, wofür sie eigentlich vorherbestimmt ist. Der Dreiecks-Entente trat nicht immer genügend stark auf. Wir wollen hoffen, daß die Politik der Nachgiebigkeit aufhört. Die Triple-Entente will indessen nur die Sicherung der eigenen Interessen. Rußland und Frankreich verfolgen weiter ihre Friedenspolitik, hoffentlich mit größerer Einigkeit und Festigkeit. — „Netsch“ schreibt: „Mit unseren Verbündeten bekennen wir, daß der Zweibund eine „nécessité permanente“ ist, trotz aller Begeisterung und Abkühlung, trotz Befriedigung und gegenseitigem Mißvergnügen, denn Poincaré brachte 1912 Rußland neue Lasten. Was wird er heute bringen? — „Petersburgski Kurier“ begrüßt, auf die Politik des Dreiecks anspielend, die Begegnung als Anzeichen dafür, daß das Faustrecht heutzutage in Europa nicht mehr herrschen könne.

Die französischen Blätter fahren fort, zur Feier des Besuchs ihres Präsidenten beim Zaren die militärische Stärke Rußlands zu verherrlichen. Rußland verfüge über 44 Armeekorps, davon müssten 12 in Asien und 2 in Petersburg und Finnland bleiben. Seine rumänische Grenze brauche es nicht mehr zu schützen, sondern könnte gegebenen Falles 30 Armeekorps gegen Deutschland und Oesterreich ins Feld stellen. Rußland fühle sich so stark, daß es von Frankreich nur die Beibehaltung der dreijährigen Dienstzeit und möglichst schnelle Befestigung der im Senat zu Paris aufgedeckten Schäden verlange. In Studienzwecken, richtiger wohl zur Kontrolle, wird sich im August abermals eine Abordnung des russischen Generalstabes nach Frankreich begeben. — Der französische Ministerpräsident Viviani hat als echter Demokrat den Zaren bitten lassen, von der Verleihung jeder Ordensauszeichnung an ihn abzusehen. Er wird irgend einen Kunstgegenstand zur Erinnerung erhalten.

Die Lage in Albanien.

Teilung Albanien?

Von albanischer Seite wird darauf hingewiesen, daß Ismail Kemal Bey als bestes Mittel für die Pazifikation Albanien die Einführung eines kantonalen Systems vorschlägt. Nach seinem Plane soll Albanien in vier Kantone geteilt werden: Einen katholischen in Nordalbanien bis zum Matiflusse, einen mohammedanischen vom Matiflusse bis zum Schlämb, einen Kantone der mohammedanischen Fasulen und einen Kantone der epirotischen Orthodoxen. Dieser Vorschlag entspricht einem ähnlichen des Organs des rumänischen Ministerpräsidenten Bratianu. Das Blatt schlägt vor, Albanien in drei nach Konfessionen getrennte Provinzen einzuteilen und für jede Provinz einen Gouverneur der betreffenden Konfession zu ernennen.

Aufständische und Epiroten.

Athen, 20. Juli. (Agence Athènes). Der Minister des Äußeren der epirotischen Regierung, Cerecanes, welcher auf der Durchreise in Athen weilte, erklärte mehreren Journalisten gegenüber, er dementiere kategorisch die von mehreren Blättern gebrachte Meldung über ein Einvernehmen zwischen der epirotischen Regierung und den muhamedanischen Insurgenten bei der Einnahme von Koriza. Die Stadt sei besetzt worden, weil sie zum epirotischen Gebiet gehöre, gegen welches die Aufständischen einen Angriff zu richten im Begriff gewesen wären. Dies sei vorher von der internationalen Kontrollkommission für Albanien erklärt worden. Die albanischen Regierungstruppen hätten sich aus der Stadt noch vor deren Besetzung zurückgezogen, nachdem sich zahlreiche albanische Soldaten mit den Aufständischen vereinigt hätten. Die Meldungen über angebliche Greuelthaten seien vollständig falsch. Die autonomen Truppen erhielten im Gegenteil den strengsten Befehl, sowohl die christliche wie die muhamedanische Bevölkerung zu schützen. Cerecanes stellt fest, daß die autonomen Truppen den Befehl haben, Bologna nicht anzugreifen.

Die neuen Unstimmigkeiten.

Durazzo, 20. Juli. Fürst Wilhelm besuchte gestern in Begleitung des Bildhauers Gurschner und des österreichischen Artilleriehauptmanns Kroske die Batterien. Zu dieser Besichtigung war auch General de Wer, Major Kroon und der Kommandant der Artillerie Fabius befohlen, da dem Fürsten hinterbracht worden war, daß die Batterien untauglich seien. Die Batterien, die dem Kommando des deutschen Reserveoffiziers Basche unterstellt waren, funktionierten aber tadellos. Gurschner flüsterte dem Fürsten hörbar zu „Inzwischen gebugt!“ Bei dem Besuch

„Dann — ja, dann darf ich mich Ihnen anvertrauen; dann müssen Sie imstande sein, mich und mein namenloses Leid zu verstehen.“

Das heißt, wenn auch uneingeständene Verlangen, den ganzen Schmerz ihres gemarterten Herzens in die Brust eines mitfühlenden menschlichen Wesens auszugießen, hatte Gurschner aus der unerträglichen Einsamkeit und Stille ihres Zimmers hier getrieben. Nun wollte sich die Erzählung von ihrem, ach, so kurzen Glück und von dem langen Herzeleid, das vielleicht nimmermehr enden würde, stürmisch auf ihre Lippen drängen; aber ein schwaches Geräusch, das vom Lager des Kranken her vernehmbar wurde, ließ sie verstummen.

(Fortsetzung folgt.)

NIVEA
Creme und Seife
erhalten bei regelmäßigem Gebrauch
die Haut schön, gesund u. jugendlich.
Nivea-Seife 1 St. 50 Pf., 3 St. 1,40 M.
Nivea-Creme zu 10, 20, 40, 75 Pf. u. 1 M.

einer anderen Batterie unter dem Kommando des deutschen Reserveoffiziers Schroff erklärte Gurschner, die Anlage der Batterie sei völlig verfehlt. Der Fürst wählte eine neue Geschützstellung aus, ohne auf den Rat der Holländer zu hören. Infolgedessen reichte Hauptmann Fabius (wie bereits gemeldet) seine Entlassung ein. Auch im Freiwilligenkorps droht infolge dieser Vorgänge eine ernste Krise. An Stelle des Hauptmanns Fabius wurde Major de Wer zum Artilleriekommandant ernannt. Der Fürst hat seiner Leibwache eine neue Uniform verliehen.

Vom Balkan.

Rumänisch-bulgarische Grenzzwischenfälle.

Bukarest, 20. Juli. Heute nachmittag verbreitete Extrablätter melden neue Zusammenstöße, die an der bulgarischen Grenze stattfanden, wobei die Bulgaren die Angreifer waren. Die Rumänen hatten keine Verluste. — Bei Wladimirov fielen heute früh drei Bulgaren in einem Kampfe mit der rumänischen Grenztruppe, die angegriffen worden war.

Politische Übersicht.

Deutsches Reich.

(*) Zur Gefahr der „Staatssekretarisierung“ Preußens, die anlässlich der Ernennung der beiden Staatssekretäre Kühn und von Jagow zu preussischen Staatsministern von konservativer Seite befürchtet wurde, schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“: „Das Bedenkliche wird darin gesehen, daß durch diese Ernennung der Einfluß des Reichsgedankens auf die Führung der preussischen Geschäfte verstärkt werde. Wenn man will, wird allerdings dieser Einfluß gestärkt und soll gestärkt werden. Aber diese Deduktionen sind schief. Es wird in ihnen unterstellt, das Reich und Preußen seien wie zwei unversöhnliche Gegner. Für uns aber gibt es weder rein preussische noch reine Reichsstimmen, sondern nur Männer, die das Gesamtinteresse Preußen-Deutschlands gleichermaßen im Auge haben.“

Die Bayerische Staatszeitung über den Kanzler.

(*) München, 20. Juli. Die „Bayerische Staatszeitung“ schreibt in ihrer Montaggrundschau: Der Reichskanzler erfahre anlässlich des Tages, an dem er auf des vollendete fünfte Jahr seiner Amtsführung zurückblicken dürfte, von Seiten der öffentlichen Meinung zahlreiche Kundgebungen der Sympathie und des Vertrauens. Die Endschiedenheit, mit welcher der fünfte Kanzler des Reiches den Ausbau der deutschen Wehrmacht betrieben und die Ausföhrung der hierzu benötigten Mittel durchsetzte, ist mit Recht nicht weniger anerkennend gerühmt worden, wie die Ruhe und Streitigkeit, mit der er die auswärtigen Geschäfte Deutschlands lenkt. Das Vertrauen, das diese Politik des Kanzlers dem deutschen Volke einflößt, kommt in der kühnen, zurückhaltenden Art, mit welcher die Presse Deutschlands die Dinge am Balkan behandelt, unzweideutig zum Ausdruck.

Elbsaß-Lothringen.

— Straßburg, 20. Juli. Zur Nichtbestätigung des Bürgermeisters Knöppler von Zabern schreibt die demokratische Bürgerzeitung: Die Regierung war sehr schlecht unterrichtet. Sie hätte sich sagen müssen, daß die Nichtbestätigung Knöpplers als eine rein subjektive, gegen Zabern gerichtete Maßnahme beurteilt werden wird. — Das Organ des Zentrums „Der Elbsäßer“ spricht von einer Brückierung der Wählermassen und meint, Herr Knöppler falle als Opfer von Zabern. Es liege eine politische Maßregelung vor. Die fortschrittliche „Neue Zeitung“ bedauert gleichfalls, daß die Regierung sich nicht an den Gemeinderatsbeschluss gehalten habe, und verlangt die Bekanntgabe der Gründe für die Nichtbestätigung.

Hof- und Personalmeldungen.

Die Nachkommen des braunschweigischen Herzogs paars englische Prinzen. König Georg 5. von England hat bestimmt, daß die Nachkommen des Herzogs Ernst August von Braunschweig aus seiner Ehe mit der Prinzessin Viktoria Luise von Preußen das Prädikat „Hoheit“ und den Titel „Prinz“ und „Prinzessin von Großbritannien und Irland“ führen. Dabei ist bemerkenswert, daß dem kleinen Erbprinzen von Braunschweig bei seiner vor einiger Zeit erfolgten Taufe deutscherseits amtlich das Prädikat „Königliche Hoheit“ beigelegt worden ist. Auch die englische Hofordnung kennt letzteres Prädikat, mit dem gewöhnlich die Prinzen und Prinzessinnen des englischen Königshauses ausgestattet sind.

Oesterreich-Ungarn.

— Wien, 20. Juli. Eine Lokalcorrespondenz schreibt aus Polnisch-Ostern: Gestern fand eine tschechische Protestversammlung gegen die letzten Vorgänge in Troppan und Katharein statt. Es wurde in überaus scharfen Worten zum wirtschaftlichen Boykott gegen die Deutschen aufgefordert. Nach der Versammlung zogen die Teilnehmer, etwa 1000 Personen, nach Mährisch-Ostern, wo sie gegen die Deutschen eine Kundgebung veranstalteten. Die Tschechen durchbrachen den Gendarmierelton und wollten gegen ein deutsches Haus losstürmen. Es gelang jedoch der Gendarmerie, die Tschechen abzurängen und die Ruhe wiederherzustellen. Auch in Wittkowitz demonstrierten der Lokalcorrespondenz zufolge tschechische Sokolen aus der Nachbargemeinde Hradova, wobei einige Fensterscheiben durch Steinwürfe zertrübert wurden.

Frankreich.

— Die possierlichen Herren Cassagnacs in Paris, die jeden deutschen Journalisten auforderten, Frankreich zu verlassen, widerstandsfähig sie tadeln werden würden, veröffentlichten in ihrer „Autorité“ triumphierend den Brief zweier deutscher Journalisten, in dem diese erklären, ihren Kollegen geschehe ganz recht, die Herren Cassagnacs sollten nur so fortfahren. Die Unterschriften lauteten: S. Th. Indaas und S. Altiefresse. Die chauvinistischen Brüder merkten erst, als ganz Paris lachte, daß sie in häßlichster Weise hineingefallen waren.

— Gegenbesuch des Zaren. Pariser Meldungen wollen wissen, daß der Zar den Besuch des Herrn Poincaré im Oktober in der französischen Hauptstadt er-

widern werde. Der Zar ist bisher nur einmal in Paris gewesen und hat sich bei seinen Gegenbesuchen in neuerer Zeit mit Begegnungen an Bord von Kriegsschiffen in den französischen Gewässern begnügt. Nach der Verhaftung mehrerer verdächtiger Bombenfabrikanten und der Aufdeckung eines nihilistischen Komplotts in Paris ist es erst recht unwahrscheinlich, daß Kaiser Nikolaus nach der Metrovole der Republik kommen wird, so arg die Enttäuschung der guten Pariser auch ist, wenn die hohen russischen Gäste ihnen fernbleiben, ja es vermeiden, überhaupt französischen Boden zu betreten.

Spionage.

Paris, 20. Juli. In Bernay (Eure-Departement) wurde der Pfarrer von Fontaine, Heurteloup, unter der Beschuldigung der Spionage verhaftet, weil er dem Stationsvorsteher von Thiberville eine Summe von 500 Franken für einen Eisenbahnmobilisierungsplan angeboten hatte. Der Stationsvorsteher war auf diesen Vorschlag scheinbar eingegangen und hatte die Polizei verständigt. Als der Pfarrer bei dem Stationsvorsteher erschien, wurde er festgenommen. — Einzelnen Blättern zufolge soll er gefangen haben, daß er für Deutschland Spionage getrieben habe. Nach anderen soll er nicht normal sein.

Großbritannien.

— König Georg schlichtet den Ulsterstreit. König Georg von England hat nach einer Ministerratsitzung die Führer der parlamentarischen Parteien auf den heutigen Dienstag zu sich nach dem Buckinghampalast eingeladen, um mit ihnen in mündlicher Besprechung eine Einigung über das Selbstständigkeitsgesetz für Irland herbeizuführen. Man hofft, daß diese Maßnahme zur Lösung der Krise führen wird.

— Die englische Probemobilisierung hatte einen prompten Verlauf genommen, sodaß in schier unabsehbarer Reihe die 400 Schiffe der englischen Flotte mit Linien- und Reservisten-Bemannung an Bord bei Spithead vor König Georg in großer Gala paradierten konnten. Aber es machen sich in England Stimmen geltend, die den Wert dieser Probe-Mobilisierung nicht sehr hoch einschätzen. Dadurch, daß die Mobilisierung wochen-, ja monatelang vorher bekannt war, konnten sich natürlich die einzelnen Bezirksämter gut vorbereiten. Ein wirklich zutreffendes Bild von einer Mobilisierung im Ernstfall hat die englische Übung nicht gegeben.

Der Caillaux-Prozess.

Die Spannung. — Politik im Prozeß. — Handschriften an die Geschworenen. — Die Formulierung der Schuldfragen.

Die Öffentlichkeit im Prozeß gegen Frau Caillaux, der am Montag begann, ist beschränkt, nur eine bestimmte Anzahl Personen hat Zutritt, aber ganz Europa sieht dem Urteilspruch über die Gattin des ehemaligen französischen Ministers, die den politischen Gegner ihres Mannes durch Revolvergeschüsse aus dem Wege räumte, mit Spannung entgegen. Die Angeklagte, die in den letzten Tagen oft über ihre geschwächte Gesundheit klagte, scheint sich wieder erholt zu haben. Sie war, als sie am Tage vor Anfang des Prozesses den zweitägigen Besuch ihres Gatten empfangt, guter Dinge. Von dem Gefängnisdirektor, der sie nach besonderen Wünschen fragte, erbat sie nur Auskunft über die verschiedenen Personen, die vor ihr die Zelle, die durch einen unterirdischen Gang mit dem Sitzungssaal verbunden ist, „bewohnt“ haben. Sie erfuhr die Namen der „Grande Theresie“, der Madame Humbert, deren zeitungspapiergefüllte Koffer die Kreditunterlage für Millionenschwindelen bildete, ferner der Steinheil, die des Gatten mordes freigesprochen wurde, und einiger Schauspielerinnen, die gleichfalls wegen Revolvergeschüsse vor Gericht standen. Nach dem Abendessen ging Frau Caillaux in Gesellschaft einer Gefängniswärterin zur Ruhe.

Sie wußte wohl, daß inzwischen ihre Freunde wader für sie gearbeitet hatten. Tausend Zeitungen haben durch tägliche Debatten dafür gesorgt, daß der Prozeß zu einer politischen Abrechnung zwischen Caillaux und seinen Gegnern gemacht wird. „Seht“, wird der ehemalige Finanzminister sagen, „wie man mich belauert hat, wie man Privat- und Liebesbriefe von mir stahl, um sie in schamiger Früstung als Waffen gegen mich zu gebrauchen!“ Man wird alles versuchen, um die Angeklagte als gepeinigtes Weib, das in seiner Sorge um den ewig befehdeten Gatten zum Neuzerren griff, erscheinen zu lassen. Fanden doch die Geschworenen des Gerichtshofes morgens vor ihren Wohnungen Handschriften, in denen die politische Geschichte des Verurteilten in allen Einzelheiten und in entsprechender Beleuchtung geschildert war. Natürlich ist auch die Gegenpartei nicht untätig gewesen. Sie stützt sich vor allem auf das Argument, daß Mord Mord ist.

Aber auch diese Waffe ist ihnen bereits abgestumpft worden. Es heißt, daß der Gerichtsvorsitzende Albanel folgende Fragen stellen wird: „Ist Frau Caillaux schuldig erötens, einen Mord an Gaston Calmette begangen zu haben; zweitens ist sie schuldig, dieses Verbrechen mit Vorbedacht begangen zu haben?“ Und dann: „Ist die Angeklagte schuldig, ohne Absicht, den Tod zu geben, Körperverletzung verübt zu haben, die den Tod herbeiführte?“ Das klingt schon, wie der Jurist sich ausdrückt, wie eine Suggestivfrage und würde im Höchsten für die Angeklagte 3 Jahre Gefängnis bedeuten, die noch durch Straußauschub gemildert werden könnten. In der Presse aber wird alles getan, den Prozeß zu einem politischen zu stempeln. „La Lanterne“ schrieb: „Der Prozeß ist nicht der Prozeß der Frau Caillaux, er ist der Prozeß der Demokratie gegen das Privilegium der Reichen.“ Und bitter konstatierte „Libre Parole“: „Man will den Prozeß Caillaux in einen Prozeß Calmette umwandeln, und der Prozeß Calmette soll der Prozeß der Journalisten im allgemeinen werden. Wie, es gibt noch unabhängige Schriftsteller, die mit ihren Federn die Gewaltigen des Tages zu züchtigen wagen! Das ist ein Skandal, welchem Frauen, wie die Gattin Caillaux, ein Ende zu machen verstehen. Man will Frau Caillaux wie Charlotte Corday verherlichen.“

Der Beginn des Prozesses brachte gleich eine kleine Sensation. Man hatte durch irgend eine Ungeheuerlichkeit untergeordneter Organe fast die gesamte Presse ausgeschlossen, nur die Journalisten, die mit 5 Frankstücken an die Saaldienner nicht gespart hatten, waren amwesend. Von außen wurde während an die Tür gepöcht und „Öffnen! Öffnen!“ geschrien. Schließlich ließ man die Journalisten herein. Dann erschien die Angeklagte. Sie trug ein dunkelblaues Kleid, das im Ausschnitt mit weißen Spitzen geziert ist, der ebenfalls dunkelblaue Hut zeigt eine große blaue Feder. Sie gab die Aussagen

ber ihre Personalien erst mit kaum vernehmbarer, dann aber mit fester Stimme ab. Sie berichtet, daß sie nach ihrer Scheidung von ihrem ersten Mann, dem Schriftsteller Leon Claretie, ein Minister Caillaux geheiratet und in dieser Ehe das vollste Glück gefunden habe. Sie erzählt eingehend und mit großem Nachdruck, welche heftige Angriffe Caillaux von seinen politischen Gegnern, namentlich in der Presse, erfahren, wie sie ihn verächtlich habe, den König an Deutschland verkauft zu haben, und erhebt mit lauter und zorniger Stimme Anspruch gegen die Verleumdung, daß ihr Gatte seine Stellung dazu benützt habe, um sich zu bereichern. Ihr Verteidiger würde den Beweis erbringen, daß sie und ihr Gatte nur aus besitzen, was sie von ihren Eltern erhalten haben. Die politische Fehde gegen ihren Gatten sei mit allen Mitteln geführt worden. Man habe einen intimen Brief ihres Gatten veröffentlicht, um ihn bloßzustellen, und habe auch andere intime Briefe veröffentlicht, von denen die erste Frau ihres Mannes, Madame Guehgan, photographische Reproduktionen erhalten habe, um sich an Caillaux wegen dessen zweiter Ehe zu rächen. Frau Caillaux bespricht sodann die vom „Figaro“ geführte Kampagne. Die Verhandlung dauert fort.

Deutsche Schutzgebiete.

Rein Wechsel im Reichskolonialamt. Die Angaben, daß im Reichskolonialamt Dr. Conze vom Amte zurücktreten werde, sind darauf zurückzuführen, daß Dr. Conze vor seiner Westafrikareise aus gesundheitlichen Gründen gehen, früher als ursprünglich beabsichtigt, zurückgekehrt ist und einen Erholungsurlaub angetreten hat. Alle weiteren daran geknüpften Vermutungen sind nach Erledigungen an zuständiger Stelle gegenstandslos.

Luftschiffahrt.

Paris, 19. Juli. Bei dem im Tuilleriesgarten stattgefundenen Aufstieg der Freiballons, welche an dem Wettflug des großen Preis des Aéroclubs von Frankreich teilnehmen, ereignete sich ein schwerer Unfall. Der französische Ballon „Toto“, in dessen Korb sich der bekannte Luftschiffer Blanchet als Lenker und Duval als Flugführer befanden, stieß an einen Baum, so daß das Netz zerriß. Der Ballon flog davon, während der Korb mit dem Netz zu Boden stürzte. Die beiden Luftschiffer erlitten sehr schwere Verletzungen. Der Zustand Duvals soll hoffnungslos sein. Bei dem Wettflug sind 24 Ballons angemeldet, darunter die deutschen Ballons „Leipzig“, Lenker Apfel, „Breslau“, Lenker Henoch.

London, 20. Juli. Ein Militärflugzeug ist heute nachmittags bei der Flugschule in Newesport abgestürzt. Ein Offizier wurde getötet, und ein Unteroffizier schwer verletzt.

Automobilunfälle.

Dortmund, 20. Juli. Heute nacht drei Uhr fuhr ein Automobil mit sieben Insassen auf einer abschüssigen Straße der Nähe von Dortmund gegen einen Baum. Sämtliche Personen wurden schwer verletzt. Der Väter Billy Gabel ist seinen Verletzungen erlegen.

Paris, 20. Juli. Auf der Straße Venissat bei Dran fuhren zwei mit zahlreichen Ausflüglern besetzte Autobusse zusammen. Drei Personen wurden getötet und mehrere schwer verletzt.

Brände.

Posen, 20. Juli. Bei einem Brande in Hohenstaufen ein 70jähriger Mann, der im dritten Stock wohnte, verbrannt, da das Treppenhaus in Flammen geriet. Seine Frau, die aus dem Fenster auf dem Balkon des zweiten Stockwerks sprang und von da hinabstürzte, wurde zerquetschert.

Technik und Verkehr.

Eine internationale Regelung des Telephon-Verkehrs wird von verschiedenen Seiten gefordert. Es hat sich nämlich herausgestellt, daß die drahtlose Telegraphie zu raffinierten Schwindelmanövern benützt werden ist. So wurden vor einiger Zeit von verschiedenen Nationen drahtlose Telegramme aufgefangen, die von dem Untergang eines englischen Dampfers meldeten, worauf Verwirrung an den Getreidebörsen erfolgte. Der fragliche Dampfer war dagegen keinen Augenblick in Gefahr gewesen und erreichte sicher und wohlbehalten seinen Bestimmungsort! Man fordert, daß die Funkprüche mit genauer Angabe ihres Aufgabortes versehen sein sollten, wodurch man einigen Schutz vor Schwindeltelegrammen zu bekommen hofft. Welches Unheil zumal in Kriegszeiten durch derartige Telegramme angerichtet werden kann, liegt auf der Hand.

Neues aus aller Welt.

Ein dreifacher Raubüberfall wurde auf lebhafter Straße in der Nähe der Hauptpost in Köln verübt. Einem Kaufmann, der einen großen Geldbetrag bei der Post abgeben hatte, traten auf dem Bürgersteig zwei Männer entgegen. Sie entriß ihm das Scheinbuch mit einem Betrag von 150 Mk. und entkamen unerkannt in dem Straßengetöse.

Zwischen Zivilisten und Militärpersonen kam es abends in Mainz zu einer schweren Schlägerei. Die Soldaten, welche aus Straßburg, sollen nach Feierabend in einer Wirtschaft durch Schläge an die Waden Einlaß begehrt haben. Hieraus der Wirtschaft befindliche Arbeiter kamen daraufhin heraus und es entwickelte sich eine Schlägerei, in deren Verlauf zwei Soldaten durch Revolverschläge verletzt wurden. Die beteiligten Zivilisten sind bei den Kasernenbauern beschäftigte Arbeiter. Etwas Arbeiter waren nicht dabei. Der Vorfall hatte den Charakter einer Wirtschaftsschlägerei.

Unter der Beschuldigung, Hasen- und Krangebühren im Betrage von etwa 10 000 Mark veruntreut zu haben, wurde in Darmstadt der sächsische Hafenmeister Junker in Gernsheim festgenommen. Seit Jahren bestand in dem Hafenbetrieb eine Unterbilanz. Der Bürgermeister hat nunmehr eine Revision vorgenommen, bei der die Unterschleife entdeckt wurden.

Die Hofheimer Mordaffäre hat ein weiteres Opfer gefunden. Die schwer verletzte 19 Jahre alte Tochter des Vätermeisters Bad ist am Sonntag abend 7 1/2 Uhr ihren Verletzungen erlegen, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben. Die jüngere 16 Jahre alte Tochter hofft man am Leben erhalten zu können.

zu haben. Die jüngere 16 Jahre alte Tochter hofft man am Leben erhalten zu können.

In Bochum hatten in der verflossenen Woche ein Arbeiter und ein Buchhalter ihren Arbeitgeber im Bett überfallen und ihm 3000 Mark geraubt, die unter dem Kopfkissen versteckt waren. Dann waren beide flüchtig geworden. Der Buchhalter namens Lupp ist vor einigen Tagen in Holland, der Arbeiter namens Karl Steinroths nunmehr von Kriminalbeamten auf dem Düsselthor Hauptbahnhof verhaftet worden.

In Sachen des Duisburger Streichholz- und Saccharin-Schmuggels werden am Niederrhein noch fortgesetzt Verhaftungen vorgenommen. In den letzten Tagen wurden in Greifarth und Lobberich mehrere Personen verhaftet, die in das Verfahren verwickelt sind. Es handelt sich um Schmuggelgeleiten großen Stils, in die, wie die holländischen und deutschen Zollbeamten aussagen, noch viele Personen verwickelt sind, denen aber schwer beizukommen ist. In den preußisch-holländischen Grenzorten ist ein verstärkter Wachdienst eingerichtet worden. Namentlich werden die Bauernhöfe während der Nacht von zahlreichen Beamten scharf bewacht.

Der Berliner Gelegenheitsarbeiter Hahnrich verübte in der Wohnung des Versicherungsdirektors August v. Szabo einen Einbruch. Der Wohnungsinhaber überraschte jedoch den Einbrecher bei der Arbeit und verfestete ihn, als sich dieser auf Anruf sofort auf ihn stürzte, mit der geballten Faust so wuchtige Schläge in das Gesicht, daß dem Einbrecher das Blut aus Mund und Nase quoll und er laut um Hilfe rief. Als der Gauner verhaftet werden sollte, benutzte er die Schreibmaschine und warf sie seinem Gegner an den Kopf.

Das vierjährige Töchterchen Margarete des Eisenbahnarbeiters Kapp in Berlin wurde in der Nacht zum Sonntag von dem 27jährigen Stellmacher Paul Beständig, der in demselben Hause wohnt, ermordet. Der Täter, der bei der Vernehmung angab, bei der Tat von dem 33jährigen Arbeiter Karl Berner, dessen Wohnung er nicht kennen will, unterstützt worden zu sein, verscharrte die Leiche im Garten desselben Grundstücks. Der Polizei gelang es mit großer Mühe, den Mörder vor der Lynchjustiz der erregten Menge zu retten.

In der Nacht zum Sonntag kam es am Eichholz in Hamburg zu einem größeren Zusammenstoß zwischen Rowdies und Schutzleuten. Mehrere Schutzleute, die Ruhestörer zur Wache bringen wollten, wurden plötzlich von etwa 20 Personen überfallen, welche die Arrestanten befreien wollten. Es entspann sich ein heftiger Kampf wobei die Schutzleute blank ziehen mußten. Während des Kampfes, an dem schließlich 17 Schutzleute und etwa 40 junge Burschen beteiligt waren, erhielt ein Schutzmann zwei Messerstücke in den Rücken; mehrere Burschen wurden mehr oder weniger schwer verletzt. — Ein ähnlicher Zusammenstoß spielte sich in der Nacht zum Sonntag in der großen Freiheit in Altona ab, wo Polizeibeamte bei der Festnahme von Rowdies angegriffen wurden. Als sie mit der blanken Waffe vorgingen, wurden sie von der Menge mit einem Steinhagel überschüttet. 18 Personen wurden verhaftet.

In der Familie des Gutsbesitzers Gramschütz in Glogau fiel es auf, daß das Essen einen stark salzigen Geschmack zeigte. Die chemische Untersuchung ergab, daß es Salzsäure enthielt. Das 15jährige Kindermädchen gestand, daß es beabsichtigt habe, die ganze Familie durch Salzsäure zu vergiften.

Zwei Deutsche, die unlängst nach Genf gekommen waren, wurden in dem Augenblick verhaftet, wo sie ein junges stehendes Mädchen, dessen Bekanntschaft sie im Englischen Garten gemacht hatten, nach Malland verschleppen wollten. Man nimmt an, daß man es mit Mädchenhändlern zu tun hat.

Bei einer Tour auf den Pilatus wurde unterhalb des Klinsenhornes ein 63 Jahre alter Herr aus Frankfurt, vermutlich Lehrer, der in Luzern bei Verwandten zu Besuch weilte, von einem Schlaganfall betroffen und starb bald darauf.

Von der großen Fischerspiße im Grödnertal sind zwei führerlose Touristen, die Fabrikanten Hugo Köhler und Georg Peurmann aus Chemnitz abgestürzt. Beide sind tot. Die Leichen wurden nach Wolkenstein gebracht.

In Gerswald (Untermark) fuhren drei Geschwister Döbler, um die Pferde abzuhäuten, durch einen See. Dabei scheute ein Pferd, und der Wagen kippte um. Die beiden Damen ertranken nebst den Pferden, während sich der Bruder durch Schwimmen retten konnte.

In Jekaterinoda erschossen zwei Verdächtige, die an Bord eines Dampfers verhaftet werden sollten, einen Polizeibeamten und dessen Gehilfen und verwundeten eine Privatperson. Die beiden Täter wurden schließlich von einem herbeigeholten Militärkommando erschossen.

In den Goldbergwerken am Rathausberge am Ratzfeld sind vier Arbeiter durch eine Explosion von Grubengasen getötet worden. Die Leichen sind geborgen. Sieben Arbeiter werden noch vermisst; man befürchtet, daß sie ebenfalls umgekommen sind.

Der Tod des armen Handwerksburschen. Bei Wahn (Rheinprovinz) ging ein Feldschober mit 800 Zentnern Heu in Flammen auf, wobei ein auf dem Heu schlafender Handwerksbursche den Flammentod fand. Es meldete sich auf der Polizei ein Däne, der angab, daß er durch Unvorsichtigkeit den Heuschober in Brand gesteckt habe, als er ein Streichholz anzündete, um die ihm entfallene Brille zu suchen. Die Streichholzschnitzerei sei explodiert, wodurch der Schober in Brand geriet; der Däne wurde verhaftet.

Allerlei.

* Esperanto im amtlichen Verkehr. In der französischen Postverwaltung hat Esperanto offiziell Eingang gefunden. Im Pariser Zentralpostamt finden gegenwärtig wöchentlich zweimal Esperantokurse für Postbeamte statt, die den Zweck haben, die Beamten in der Sprache auszubilden, wovon man eine Erleichterung des internationalen Verkehrs erhofft.

* Die Erkrankungshäufigkeit der Berliner Arbeiter und namentlich der Arbeiterinnen ist nach dem Ausweis der Ortskrankenkasse für Kauf- und Handelsteile im jüngsten Berichtsjahre von 41,8 auf 42,4 für männliche und 44,7 auf 45,5 Prozent für weibliche Mitglieder gestiegen. Diese trübe Erscheinung ist zum großen Teil auf die Vergnügungslust zurückzuführen, der ganze Nächte gepöfert werden, sowie auf die Gewohnheit des weiblichen Teils, statt kräftiger Speisen irgendwelche Süßigkeiten oder Naschereien zum ersten und zweiten Frühstück zu genießen.

* Eine sonderbare Krankheit beherrschte den Berliner Hochkapler Schuhmacher, der in Wien wegen verschiedener Brillantendiebstähle abgeurteilt wurde. Er erklärte, daß der Glanz der Diamanten ihn stets in eigentümlichen Rausch versetzt hätte, in dem er nicht wußte, was er tat. Das Gericht hatte jedoch kein Verständnis für diese sonderbare Krankheit.

* Der Kriminalroman-Schriftsteller als Chebermittler. Conan Doyle, der Begründer der seit ihm ins Unbegrenzte gewachsenen Kriminalroman-Literatur, hat in englischen Blättern ein Inserat veröffentlicht, in dem er 100 000 Franken zu engagieren sucht, allen will er eine gute Partie in Canada besorgen, das großen Mangel an Frauen besitzt. Dieser Mangel ist übrigens allen Kolonien gemeinsam. Auch die deutschen Kolonien klagen über ihn. Einem gefundenen, kräftigen Dienstmädchen, das die Arbeit nicht schent, bietet sich in den Kolonien stets Gelegenheit zu einer guten Verheiratung, denn die Farmen sind ertragreich und werden es noch mehr, wenn eine Frau dem Haushalt vorsteht.

Telephonische Nachrichten.

Berlin, 21. Juli. Die „Börs. Ztg.“ schreibt zu den Trinksprüchen in Petersburg: Der Zar machte mehr Worte wie Boinecaree, sagte aber womöglich noch weniger. Man ist jetzt genau so klug wie zuvor.

Berlin, 21. Juli. Wegen des Mordanschlags in der Kantenstraße fand gestern in der Wohnung der Ueberfallenen Jenny Meier ein Lokaltermin statt, wobei der unter dem Verdacht, den Anschlag verübt zu haben, verhaftete Pastor a. D. Schmidt der Dame gegenübergestellt wurde. Frau Meier erkannte in ihm den Schuldigen nicht wieder.

Berlin, 21. Juli. Das vornehmste Lichtspieltheater in Berlin am Millendorfsplatz hat durch die Höhe der Unfallssteuer den Betrieb einstellen müssen. Das Kino florierete früher glänzend.

Mährisch-Osterau, 21. Juli. Hier fuhr ein Lastauto gegen eine Telegraphenstange. Dem Chauffeur wurde der Kopf vom Numpe getrennt, ein Insasse wurde getötet, die übrigen schwer verletzt.

Marzelle, 21. Juli. Ein bedeutender Brand ist in einer hiesigen Zellulosefabrik ausgebrochen. Sechs große Gebäude sind zerstört.

Verantwortlich für die Schriftleitung: P. Lange, Bad Ems

Eine reizende Neuheit, welche die Kinder spielend Geschicklichkeit erlangen läßt und gleichzeitig Anregung verschafft, erbält auf Wunsch jeder Leser dieser Zeilen kostenfrei von Nestlé's Kindermilch-Gesellschaft, Berlin W 57. Es ist dies eine Ausnahmepuppe mit drei verschiedenen, allerliebsten Gewändern, womit die Kinder sehr gern und lange spielen. Auf Wunsch wird auch eine Probepuppe des berühmten Kindermeßes umsonst beigelegt.

Öffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Weilburg (Landwirtschaftsschule). Wetterausichten für Mittwoch, den 22. Juli 1914.

Wetter: wolfig, weitverbreitete Gewitter oder Gewitterregen mit nur geringer Abkühlung.

Wasserstand der Lahn am Hasenpegel zu Diez am 21. Juli = 1,10 Meter.

Wasserstand der Lahn am Schlenkenpegel zu Limburg am 21. Juli = 0,94 Meter.

Zuschriften an die Zeitung wolle man nie persönlich adressieren. Anzeigen sind an die Expedition, redaktionelle Beiträge an die Redaktion zu richten.

Zwangsversteigerung.

Mittwoch, den 22. Juli 1914, nachmittags 4 Uhr werde ich im Versteigerungslokal „Stadt Straßburg“

1 Konfolschrank, 1 Spiegel, 1 K. Schreibstisch, 1 Schreibtisch und 1 Sopha

öffentlich gegen Barzahlung versteigern.

Bad Ems, den 21. Juli 1914.

3270] Radtke, Gerichtsvollzieher.

Ev. Kirchengesangverein Bad Ems. (3267) Vorläufig keine Proben.

Neue Kartoffeln (prima aufkochen) pr. Ztr. M. 1,50

Neue Zwiebeln pr. Ztr. M. 1,00 — versendet gegen Nachnahme, größere Posten und Wagonladungen entsprechend billiger.

Max Alcedblatt, Seligenstadt in Hessen. Telephon 204, (3535)

Verloren legten Sonntag abend eine Brosche

mit altertümlichem Bildnis in Gold-einfassung. Abzugeben gegen Belohnung beim Portier (3269) Hotel Das Römerbad, Ems.

Verloren am Sonntag morgen ca. 10 Uhr mit rundum Wochensperlen und Ketten. Wiederbringer erhält gute Belohnung. (3266)

Frau Lucas, Hotel Löwenstein, Bad Ems.

5-10 M. u. mehr l. Hausf. tägl. zu verdienen. Postkarte genügt. R. Hinrichs, Hamburg 15.

Einfache, gebildete Stütze, welche schon Erfahrung im Kochen und Nähen hat, in ein Pfarrhaus an Stelle der verh. Tochter gesucht, ohne gegenseitige Vergütung. Dienstmädchen vorhanden. Angebote befördert die Exp. ds. Bl. (3268)

Nachweisung

Über das Ergebnis der Untersuchung der am 29. Juni 1914 in Bad Ems entnommenen Nahrungsmittelproben bei dem städtischen Nahrungs-Untersuchungsamt Frankfurt a. M.

Gebrüder Georg und Emil Weidenfeller in Bad Ems. Leberwurst, Blutwurst, Schwarzmagen. Nicht zu beanstanden.

Bad Ems, den 20. Juli 1914.

Die Polizeiverwaltung.

I 3372.

Diez, den 22. April 1912.

Bekanntmachung.

Die Erfahrung lehrt, daß die noch immer so häufig und verbreitet zu bemängelnde unhygienische Anlage und Beschaffenheit der Brunnen zumeist ihre Ursache findet in den fehlenden oder unzureichenden Kenntnissen der handwerksmäßigen Brunnenbauer über die vom Standpunkte der Gesundheitspflege an einen Brunnen zu stellenden Anforderungen. In Würdigung dieser Verhältnisse sind vereinzelt bereits Versuche gemacht worden, in kurzen Lehrgängen die Brunnenbauer über die im gesundheitlichen Interesse bei der Anlage von Brunnen zu beobachtenden Gesichtspunkte zu unterrichten.

Da auch im Regierungsbezirk Wiesbaden die Abhaltung derartiger Lehrgänge nützlich und zweckmäßig sein dürfte, beabsichtigt der Herr Regierungs-Präsident in Wiesbaden, in den Räumen des Wasseruntersuchungsamtes in Wiesbaden durch dessen Leiter Kurze für Brunnenbauer abhalten zu lassen.

Die Lehrgänge sollen 2 Tage dauern, eine Gebühr für die Teilnehmer wird nicht erhoben.

Der Landrat.
Duderstadt.

Wird bekannt gegeben. Die Interessenten werden auf die Brunnenbau-Lehrgänge aufmerksam gemacht. Dieselben finden nach Bedarf statt.

Anmeldungen sind beim Bürgermeisteramt einzureichen.
Diez, den 18. Juli 1914.

Der Bürgermeister.

Vereinsnachrichten, Diez.

Verkehrs- und Verschönerungsverein für Diez und Umgebung. Jeden Montag, 6 Uhr abends, Versammlung an der Trinkhalle. Der neue Lohnhöhenführer kostet für Mitglieder 1 M. Bestellungen bei dem Kassensführer Herrn Lehrer Joebide. (3250)

Oelfarben

(streichfertig).

Lacke, Pinsel u. Schablonen,

neueste Eingänge empfiehlt

Karl Erbach, Diez a. Lahn,
Kolonial-, Farbwaren- und Drogenhandlung. (2424)

Zur Guten Stunde

27. Jahrgang **Illustrierte Zeitschrift** 27. Jahrgang

Der neue Jahrgang bringt neben einer Fülle ausgewählter, von hervorragenden Autoritäten verfaßter populär-wissenschaftlicher Artikel aus den Gebieten der Naturwissenschaften, Medizin, Hygiene, Völkerkunde, Kunst, Literatur, Theater, für deren sachgemäße Behandlung aller einschlägigen Fragen zahlreiche Mitarbeiter von Ruf bürgen, die Abteilung

Neueste Erfindungen und Entdeckungen, welche den Lesern durch praktische Winks und instruktive Abbildungen äußerst brauchbare Anregungen gibt. Ganz besonderes Interesse bieten die großen Romane

Brigitte

Roman von C. von Luckwald

Der Sieger

Roman von Marie Stahl

Spannende Novellen, Humoresken, Gedichte erster Autoren schließen sich in sorgfältiger Auswahl und reicher Anzahl an. Die vielseitige und reich illustrierte Abteilung:

„Für unsere Frauen“

trägt der hauswirtschaftlichen Tätigkeit besonders Rechnung und gibt auf alle diese Gebiete berührende Fragen durch praktische Winks eine brauchbare und befriedigende Antwort.

Preis des Vierteljahrsheftes nur 40 Pf.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung und Postanstalt

Berlin W. 57

Deutsches Verlagshaus Bong & Co.

Zum 1. August

15—20 kräftige Arbeiter

für unsere Tongrube auf der Schmittenhöhe bei gutem Lohn, freier Schlafgelegenheit und Koststelle für dauernde Beschäftigung gesucht. (3263)

Ziegelwerk Ems G. m. b. H.
Friedrichslegen.

Kursaal zu Bad Ems

Mittwoch, den 22. Juli, abends 8 1/4 Uhr

Grosses Konzert des Kurorchesters

Sollatin:

Kammersängerin **Anna Erler-Schnaudt** aus München.

Leitung: **Kapellmeister Arthur Wolf.**

Programm:

1. Eine Faust-Ouverture R. Wagner
Motto: Der Gott, der mir im Busen wohnt,
Kann tief mein Innerstes erregen,
Der über allen meinen Kräften thronet,
Er kann nach außen nichts bewegen,
Und so ist mir das Dasein eine Last,
Der Tod erwünscht, das Leben mir verhaßt.
2. a) Die Nonne R. Mors
b) Träume R. Wagner
Frau Kammersängerin Anna Erler-Schnaudt.
3. Gebet a. d. Suite »Mozartiana« P. Tschaikowsky
4. Lieder am Klavier Max Reger
a) Die Glocke des Glücks
b) Volkslied
c) Mariä Wiegenlied
d) Mein Schätzlein
Frau Kammersängerin Anna Erler-Schnaudt.
5. Sinfonie Nr. 7 (A-dur) L. Beethoven
I. Satz Poco sostenuto — Vivace.
II. Satz Allegretto.
III. Satz Presto — Allegro con brio.
Konzert-Fügel Mand-Coblenz.

Prose der Plätze:

Numerierter Sitz Mk. 3.—,
Parkett (nicht numeriert) Mk. 2.—, Galerie Mk. 1.—.
Im Vorverkauf bis Mittwoch abend 6 Uhr für Inhaber von Kur- und Dauerkarten: numerierter Sitz Mk. 2.50,
Parkett (nicht numeriert) Mk. 1.50.
Karten sind beim Verwalter Bailly im Kursaal zu haben.

Hohenstaufen-Kino

Römerstraße 62 Bad Ems Central-Hotel

Vornehmes Lichtspieltheater.

Spielzeit: Täglich von 7 1/2—11 Uhr,
Sonn- und Feiertags von 3—11 Uhr.
Ununterbrochen Vorstellung.
Jeden Dienstag und Samstag neues Programm.

Programm zum 21. Juli bis inkl. 24. Juli.

Das vielbesungene Zillertal in Tirol. Naturaufnahme.
Der unwiderstehliche Tango. Humoristischer Schlager.
Amerikanischer Kunstfilm!

Freundschaft und Liebe.

Spannendes »Edison«-Drama in 2 Akten.
Spieldauer ca. 3/4 Stunde.

Eine probate Kur. Lachpille ersten Ranges.

Ein hervorragendes kinematographisches Meisterwerk!

Tiska, die Zigeunerin.

Dramatisches Lebensbild in 3 Akten aus dem Leben eines Erfinders.
Spieldauer 1 Stunde.

Laßt die Köchin in Ruh. Urfomischer Schlager.
Revue des Humors. Humoristische Lichtbilderserie.



**ELEKTRISCHE
AUSSTELLUNG
FRANKFURT**
VOM 15. AUG. BIS 6. SEPT. 1914

[3231]

Gebrauchte leere Säcke (3184)

aller Art sowie Packleinen und Sackklumpen kaufe jederzeit zu höchsten Preisen. Fordern Sie bitte unter Angabe des ungefähren Quantums und der Sorten Preise und Bedingungen von:
Westdeutsche Sack-Centrale, Dortmund.

H. Wichtrich, Gärtnerei, Bad Ems
empfiehlt blühende Topfpflanzen, Binderer, große Rosenkulturen.
Eingang Schulstraße und verl. Viktoria-Allee.

J. Bühler, Limburg.

Großes Lager in Pianinos

namentlich besserer und allerfeinster Fabrikate bei sehr mäßigen Preisen. — Harmoniums in allen Preislagen.

Pianinos und Harmoniums zur Miete.

Violinen für Schüler in billigen Preislagen.

Orchester- und Konzert-Violinen.

Signalinstrumente, wie Trommeln, Hörner, Flöten, Hüppen.

Korpus, Zithern, Stimmgabeln, Hornet, Lausgeber etc.

Saiten.

Mundharmonikas u. Ziehharmonikas in allen Preislagen.
Wiener Harmonikas in feinsten Qualität, für gute Spieler.

Musikalien.

(2024)



Deutscher Cognac
Scherer
Langen
b. Frankfurt a. M.

Alleinige Niederlage für Bad Ems und Umgegend bei
Albert Kauth, Bad Ems.



Einmal hin,
einmal her

Mit Ankerlin putzt sich's nicht schwer, Wer jemals den Versuch gemacht, Lobt laut der Stiefel schwarze Pracht. — Von Posemuckl bis Berlin Benutzt drum gern man **ANKERLIN.**

Gilt! Zum Zigarettenkauf an jeder Stelle überall ein Agent gesucht. Vergütung M. 200 pr. Mt. ob. hohe Prov. (3248)
A. Rieck & Co., Hamburg.

Das Geheimnis

alle Hautunreinigkeiten u. Hautausschläge wie Mitesser, Bläschen, Pickeln usw. zu vertreiben, besteht in täglichen Waschungen mit der edlen

Steckenpferd-Carbol-Teerschwefel-Seife
von Bergmann & Co., Radebeul
Jed. 50 Pf., zu haben bei
Aug. Roth, Bad Ems.

Geacht

wird für jeden Bezirk wirklich zuverlässiger Mann z. Leitung einer Engros-Veranstaltung. Mit b. 90 M. Eink. Kapital und Kenntnisse nicht erforderlich. Gest. Angeb. u. K. D. 5455 bef. d. Annoncen-Exp. **Rud. Woffe, Adln.** (3256)

Geld sofort bar an jedermann bei K. Katenrückzahlung bis 6 Jahre. Reell, direkt u. schnell.
H. Rahow, Berlin 36, Dornowegstr. 32. Kostentose Aust. Viele Dankscr.

Um Unregelmäßigkeiten in der Zustellung unserer Zeitung sofort abstellen zu können, bitten wir unsere geschätzten Abonnenten, uns freundlichst unverzüglich Mitteilung zu machen, wenn sie eine Nummer nicht erhalten haben.
Die Expedition.

Knorbelkirschen

Paar 25 Hg.,
Teichhausbürsten à 20 Pf.
Kopfsalat empfiehlt
H. Wichtrich, Bad Ems.

Prima neue Speisekartoffeln

Kaiserkrone
per Ztr. M. 1.20 mit Sachl. leidet unter Nachnahme
David Grünbaum, Bad Ems.

Eine Mahlmühle

mit Bäckerei und Delikatessenbude inmitten eines großen Friedens (Unterlahnfreis) günstigen Bedingungen zu kaufen. Näh. Exp. d. Ztg.

2 Wohnungen

zu vermieten.
Arzbacherstr. 15, Bad Ems.

Wohnung

2 Zimmer und Zubehör
Kauf zu vermieten.
Freiendiez, Schulstraße

Eine goldene

Brosche

mit Brillanten von Villa
bis zum Kirchhaus verleiht
Abzugeben gegen gute Belohnung
Villa Balzer, Bad Ems.

Den gegen Emil Göth, bursche bei R. Albert, stochernden Verdacht, nehme hiermit als unbegründet zurück.
[3261] Karl Gut, Bad Ems.

Abonnementpreis:

Vierteljährlich für Diez 1 M. 80 Pfg. Bei den Postanstalten (inkl. Postgebühren) 1 M. 92 Pfg. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Druck und Verlag von H. Chr. Sommer, Diez und Gms.

Diezer Zeitung



(Preis-Anzeiger.)

(Bahn-Bote.)

(Preis-Zeitung.)

Preis der Anzeigen:

Die einseitige Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamezeile 50 Pfg. Bei größeren Anzeigen entsprechender Rabatt. Ausgabeort: Diez, Rosenstraße 30. Telefon Nr. 17.

verbunden mit dem „**Amtlichen Kreisblatt**“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 167

Diez, Dienstag den 21. Juli 1914

20. Jahrgang

Zweites Blatt.

Der Panamakanal.

II.

Die Bedeutung des Kanals für Deutschland.

Wenn man auch nicht leugnen kann, daß die Eröffnung des Panamakanals für Deutschland von einiger wirtschaftlicher Bedeutung ist, so wird diese noch namentlich im Auslande ganz gewaltig überschätzt. So wichtig der neue Schiffsahrtsweg in strategischer und wirtschaftlicher Beziehung für die nordamerikanische Union ist, so problematisch ist seine Bedeutung für die europäischen Handelsnationen. Licht und Schatten sind hier sehr stark verteilt, und erst die Zeit kann lehren, was überwiegen wird. An der Frage, ob mehr Gutes oder mehr Nachteiliges für die eigene wirtschaftliche Entwicklung aus dem Vorhandensein des Kanals zu erwarten ist, ist auch das Deutsche Reich in starkem Maße interessiert. Auch wir können heute weder das eine noch das andere bejahen oder verneinen. Für die mitteleuropäischen Hafenplätze, wie z. B. Hamburg, wird der Schiffsahrtsweg nach Vorder- und Hinterindien durch den Panamakanal erheblich gefördert und die Reisedauer wesentlich verringert, wenigstens so weit die nördlich gelegenen Anlegeplätze Südamerikas in Frage kommen. Von Valparaiso an südlich dürfte sich die Fahrt um das Kap Horn immer noch als lohnend erweisen. Für den chilenischen Salpeterexport, der drei Viertel der gesamten Ausfuhr dieses Landes ausmacht, und der zum größten Teil in deutschen Händen liegt, wird der Panamakanal sicherlich der Haupttradingweg der Zukunft werden. Freilich muß auch hier die Einschränkung gemacht werden, daß der auf Seglern verlabene Salpeter fraglos nach wie vor die Reise um das Kap Horn machen wird. Aber unter allen Umständen wird der Panamakanal für den deutschen Chilehandel — und hoffentlich wird er uns nicht entziehen — von großer Bedeutung werden. Ferner darf man angesichts des unternehmenden Geistes des modernen deutschen Kaufmanns und der Mächtigkeits unserer großen Reedereien die Hoffnung hegen, daß auch wir an der wirtschaftlichen Erschließungsarbeit in Südamerika einen beträchtlichen Anteil erhalten, und daß wir mit der Südwestküste Nordamerikas in lebhafterer Verbindung treten werden. Die durch die Fahrt durch den Panamakanal gewonnene Zeitersparnis ist dafür ein sehr wesentlicher Faktor.

Immerhin muß man sich hüten, auch hieran allzu große Hoffnungen zu knüpfen. Denn im Grunde genommen steht diesem relativ unbedeutenden Vorteile eine recht kompakte Masse unerfreulicher und bedrohlicher Erscheinungen gegenüber, deren Realität nicht geleugnet werden kann. Das wirtschaftliche Uebergewicht der Vereinigten Staaten von Nordamerika über die latein-amerikanischen Republiken droht sehr zu wachsen und die geschäftlichen Verbindungen

der europäischen Reiche zu vernichten oder doch wenigstens stark zu beeinträchtigen. Es gilt also, namentlich für den deutschen Handel, mit aller Kraft wichtige wirtschaftliche Interessen in Südamerika zu verteidigen, die in Zukunft nach Eröffnung des Panamakanals stärker umstritten sein werden als bisher. Aber auch die militärische und politische Bedeutung des Panamakanals ist für uns von wesentlicher Bedeutung. Denn wir müssen wegen unserer Besitzungen in Ostasien u. in der Südsee im Verkehr mit Ostasien wie mit Australien freie Hand u. offene Tür behalten, u. durch den Kanal tritt zweifellos eine gewaltige Veränderung des bish. Status ein. Man soll nicht schwarz sehen, aber man darf sich auch nicht die Bedenken verhehlen, deren Vorhandensein nicht zu übersehen ist, deren Schwere aber erst die nächste Zukunft erweisen kann.

Sommerliche Ratschläge.

Gegen die Fliegenplage ist als bestes Mittel das Salzen von Tomatenpflanzen im Zimmer zu empfehlen. Man bekommt die Pflanzen in jeder Gärtnerei. Die Abneigung der Insekten gegen diese Pflanze macht sich insofern sehr angenehm bemerkbar, als die Fliegen die Räume, in denen die Tomatenpflanzen stehen ängstlich meiden und sich in kurzer Zeit aus dem Zimmer entfernen. Als vorzügliches Räuchermittel zum Abtöten der Fliegen empfiehlt sich, zu gleichen Teilen Kalium nitrikum, Floris Chrysanthemi, Radix Valeriani und Fructus Kaspici, in jeder Apotheke erhältlich, zu mischen und in dem Raum, der von den Fliegen gesäubert werden soll, bei geschlossenen Fenstern zu verbrennen. — **Abkühlung** verschafft, wenn man Hände und Puls unter fließendes Wasser hält. Fußbäder in kaltem Wasser als Mittel zur Abkühlung sind weniger zu empfehlen, viele haben sich durch sie Rheumatismus zugezogen. — **Sonnenbäder** sind nach den neuesten Forschungen der Medizin vormittags besonders zuträglich. Am besten nimmt man sie nicht gleich nach der Mahlzeit, auf einer Matratze liegend, 10 bis 30 Minuten, je nach der Wirkung der Sonnenstrahlen bis zum Schweißausbruch. Der Kopf muß geschützt werden. Mit den Bädern sind am Schluß kühlende Waschungen zu verbinden.

Die Diät erfordert in der heißen Jahreszeit besondere Aufmerksamkeit, obwohl neuere Forschungen beweisen haben, daß Störungen der Magen- und Darmtätigkeit keineswegs bloß von dem Genuß verdorbener Speisen, rohen Obstes oder Wassers und dergl. herzurühren brauchen. Die Hitze an sich wirkt auf den Verdauungstraktus, insonderheit der Säuglinge ein und kann die gefährlichsten Durchfälle herbeiführen. Daher ist es dringend geboten, Säuglinge während der Perioden abnormer Hitze möglichst in kühlen Räumen zu beherbergen und so leicht wie möglich zu kleiden und zu betten. Federn und wattierte Decken sind zu verbannen und die Kleinen im Nachthemd auf bloßer Matratze zu lagern. Auch Erwachsene erleiden durch anhaltende Hitze eine Herabsetzung ihrer Verdauungstätigkeit und haben daher allen Anlaß, während der heißen Zeit eine strenge Diät zu beob-

achten. — Zum Reinigen heller Hüte und zur Beseitigung von Schweißstellen in Stoffen reibt man letztere mit einer Mischung aus 100 Gramm Salmiakgeist, 30 Gramm Kochsalz und 100 Gramm Alkohol ab. Die Mischung muß erst vollständig gelöst sein. Man verwendet am besten einen oft zu wechselnden reinen Wollappen.

Saatenstand.

Ueber den Erntebeginn und den Felderbestand in der vergangenen Woche teilt der Bericht des Landwirtschaftsrats mit: Die Roggenernte ist in den östlichen Gebieten schon ziemlich weit vorgeschritten, und wenn das Wetter weiter warm und trocken bleibt, wird die Ernte der übrigen Getreidefrüchte sich unmittelbar anschließen. Namentlich die Gerste geht schnell der Reife entgegen und wird bald geschnitten werden müssen. Ueber den Ausbruch von Roggen liegen bisher nur vereinzelt Mitteilungen vor. Der Weizen hat sich nach den reichlichen Niederschlägen der Vorwoche weiter gut entwickelt, sein Stand wird nach wie vor günstig beurteilt. Ebenso äußern sich die Berichte über die Gerste meist zufriedenstellend; sie hat durch die Hitze anscheinend nicht gelitten. Weniger widerstandsfähig hat sich der Hafer auf leichten und weniger gut gepflegten Böden erwiesen; im übrigen besteht auch bei dieser Frucht Aussicht auf eine durchschnittl. befriedig. Ernte. Das Wachstum der Futterpflanzen hat in der Berichtswoche nicht überall gute Fortschritte gemacht. In vielen östlichen Gebieten, z. T. auch in Mitteldeutschland, hat die austrocknende Hitze die Hoffnung auf einen guten zweiten Schnitt wieder herabgedrückt, während vom Westen und Süden über einen guten Nachwuchs berichtet wird. Den Hackfrüchten haben die vorwöchigen Niederschläge eine Erfrischung gebracht, doch macht sich nach dem heißen Wetter der letzten Tage in den östlichen Gebieten das Bedürfnis nach weiterer Feuchtigkeit geltend. In Mittel- und Westdeutschland hat die Besserung angehalten.

Heer und Flotte.

Preußisch-bayerische Waffenbrüderschaft. Vom bayerischen Truppenübungsplatz Hammelburg ist die preussische 41. Infanterie-Brigade nach einer dort abgehaltenen Uebung wieder in ihre Garnisonsorte zurückgekehrt. Es war seit Bestehen des Deutschen Reiches das erste Mal, daß preussische Truppen auf einem bayerischen Übungsplatz geübt haben. Die preussischen Truppen sind dort mit einer Herzlichkeit und Gastfreundschaft aufgenommen worden, wie sie schön- und besser nicht zu denken ist. Gleichzeitig übten auch bayerische Artillerie-Regimenter, und die preussische Infanterie und die bayerische Artillerie führten gemeinsam manches Gefecht durch. Am Abend kam dann die Kameradschaft zu ihrem Rechte. Es wurde manches kernige Wort über die deutsche Waffenbrüderschaft gesprochen und manches deutsche Lied gemeinsam gesungen.

Wenn die Brunnengläser klingen . . .

(Nachdruck verboten.)

UR. Ein Engel wachte an seinem Krankenbett! Seitdem die Regimentskameraden und der Stabsarzt den Schwerverwundeten in der Frühe eines wunderbaren Mai-morgens in die Univeritätsklinik gebracht, wo er sofort auf den Operationstisch kam, damit die Verwundungen, die die Kugel in dem Körper angerichtet hatte, durch Messer und Rast des Chirurgen wieder einigermaßen ausgeglichen werden konnten, sah sie am Krankenbett des todtlichen Patienten. Sie besorgte die Nachtwache und war auch bei Tag um ihn; sie ließ die Duftwellen, die die flüchtigen Kämpfer aushauchten, die draußen um das Marmordenkmal des berühmten Chirurgen und Menschenfreundes gepflanzt waren, durch das weitgeöffnete Fenster des kahlen Krankenzimmers fließen und labte seine Stirn. . . . Der in den weißen Kissen vor ihr lag u. sich in wilden Fieberphantasien wälzte, wollte nicht genesen. Die Fieberkurve, die auf der Tafel aufgezeichnet über dem Bett hing, zeigte bedenkliche Ziffern, und die Regimentskameraden, die tagtäglich anfragten, bekamen selten gute Vorzeichen zu hören. Endlich endlich ging es bergauf! Eines Abends, als die Körpertemperatur zum ersten Male nach langem Harren bedeutend war, traf sie ein klarer, dankbarer Blick aus seinen Augen. „Wer bist du, . . . wer sind Sie?“ kam es leise fragend von seinen blassen Lippen. „Die Schwester. . . . Schwester Klara.“ war die Antwort. Sie wandte bei der Antwort ihr Gesicht ab und zeichnete rasch die Fieberkurve auf der Tafel ein. Er sah es deutlich, wie die feinen weißen Hände bebten.

Seitdem hatte er nicht wieder mit der Schwester gesprochen. Als er nach acht Tagen, durch Kissen gestützt, im Bett aufrecht sitzen konnte, verlangte er nach seiner Brief-tasche, die von dem Kameraden für ihn am kritischen Tage aufbewahrt und dann abgegeben war. Mit seinen matten

Händen griff er nach der Photographie, die sie barg; dann betrachtete er lange sinnend das Frauenporträt. Eine stolze, kalte Schönheit, im Profil wie aus Marmor gemeißelt. Das war das Weib, für das er sich geschlagen, um ihr-willen hatte er sich bei dem Pistolenduell die verberberbringende Kugel geholt. Es glitt wie ein Schatten leiser Enttäuschung über sein Gesicht. . . . Er wollte nicht dulden, daß man so über sie sprach, auch in der Sekunde nicht; ein Wort gab das andere, sein bester Freund wurde zu seinem Gegner. Vermittlung half nichts, Beweise ließ er nicht gelten. . . . Als ob die Tugend durch „Beweise“ gestützt werden müßte! Und doch, eine Stunde, ehe er sich anschickte, den Wagen zu besteigen, der ihn zu den Schießständen bringen sollte, wurde ihm von unbekannter Hand ein Brief zugeschliffen, der von einem Eingeweihten stammen mußte. In dem Schreiben, das so bestimmt und wahrhaftig klang, hieß es, daß sie ihn betrogen habe, daß sie nie ihm allein gehört habe. Und trotzdem, vielleicht gerade deshalb, schlug er sich. Was war die Wunde, die ihm diese Postkarte geschlagen, gegen jene Patrone, die aus der Pistole des Gegners kam! Unwillkürlich glitt sein Auge von dem Porträt hinüber zu der Schwester, die an seinem Krankenlager saß. Eine flüchtige Note bedeckte seine blassen Wangen. Er erschrak über die Ähnlichkeit zwischen der Frauengestalt in der Diakonissentracht und jenem Weib, dessen Jüge das Bild so getreu wiedergab. Nur wärmer, seelenvoller blickte das Auge der Schwester. Es lag mehr Wahrsamkeit in ihrem Anblick. Ach Schwester Klara schien bemerkt zu haben, daß ihr Patient sie so prüfend gemustert. Und, wie immer, wenn sie sich beobachtet glaubte, blätterte sie in dem Büchlein der Psalmisten. Rasch schloß der Kranke ein. Aber der Schlummer war heute nicht so ruhig wie sonst. Die Lippen bewegten sich hastig, die Hände arbeiteten unaufhörlich, so daß das Porträt, das der Schlafende lange an sich gedreht hatte, auf den Teppich fiel. Die Diakonistin hob hastig

das Bild auf. Ein flüchtiger Blick verriet ihr, daß es das Bild ihrer — Schwester, der geschiedenen Gräfin v. S., war. Und sie erkannte das letzte Romankapitel. . . . Eine Träne neigte ihre Wimpern. Am andern Morgen erbat sie von der Oberin einen längeren Erholungsurlaub. Als man ihren Patienten auf dem Rollstuhl aus dem Operationsaal heraufbrachte und der Professor dem Geduldigen die frohe Botschaft übermittelte, daß er nun „über den Berg“ sei, war Schwester Klara abgereist. „Zur Erholung nach dem Süden,“ lautete die kühle Antwort ihrer Nachfolgerin. Er hätte den Verband von der Wunde reißen können vor Gram und Wut. So war ihm sein Leibes genommen, was ihm der Herrgott so spät erst geschenkt. Und eine Kälte überkam ihn, tötete seine Empfindungen und nahm ihm die Erinnerung. Bitterkeit quoll in seinem Innern. . . .

Zwei Monate später, im Hochsommer in Bad K. Ein junger, bleicher Sturzgast, dem man den Offizier von weitem ansieht, kommt, den Bogener Wettermantel um die Schulter, langsam die Treppe des Sturzhotels herab. Und von allen Korridoren und aus allen Etagen sieht man Hotelgäste, das Brunnenglas in der Hand, in den kühlen Sommermorgen hinauslaufen nach dem Brunnen, wo das heisspendende Wasser aus der Quelle sprudelt. Der Offizier will eben dem Hotelportier einen Brief zur Besorgung geben, als eine auffallend elegant gekleidete Blondine an der Seite eines älteren Herrn seinen Weg kreuzt. Der schmale Raum an dem Lift zwingt ihn, zur Seite zu treten. Er muß das Paar also sehen, ob er will oder nicht. Sie hatte ihn erkannt und war seinem Blick ausgewichen. „Baron von Ch. und Gemahlin, eine geschiedene Gräfin aus. . . . Stadt, ein Offizier soll wegen ihr ein schweres Duell gehabt haben. . . .“ begann der gewandte Portier eifrig dem Leutnant zu erzählen. „Sie wohnen seit drei Tagen hier; der Herr Baron gebraucht die Kur!“ Der, dem

+ Eine Erwiderung des englischen Flottenbesuches. Nach einer Meldung der „Frl. Ztg.“ liegt die Absicht vor, daß das 3. Geschwader der deutschen Marine nach Beendigung seiner Sommerreise (8. August) alsbald den kürzlichen englischen Flottenbesuch in Kiel in einem englischen Kriegsschiffe erwidern soll. — Eine Meldung des Londoner Blattes „Standard“, der deutsche Kronprinz werde das deutsche Besuchsgeschwader selbst nach England führen und aus diesem Anlaß zum Admiral ernannt werden, ist ins Gebiet der Fabel zu verweisen.

Aus Bad Ems und Umgegend.

Bad Ems, den 21. Juli 1914.

Bei Sr. Hoheit Herzog Friedrich von Anhalt waren gestern zum Mittagessen geladen Herr Geheimrat Dr. Vogler, Herr Dr. Albert Vogler, Herr Major von Falkenberg und Herr Staatsanwalt von Käßbach.

Ag. Kurtheater. Heute abend 8 Uhr zum dritten Male die erfolgreiche Komödie „Filmzauber“ von Bernauer und Schanzer, Musik von Kollo und Bredschneider, worauf wir besonders aufmerksam machen. — Für Donnerstag abend wird die jetzt an vielen großen Bühnen wieder zur Aufführung gelangende Operette „Die Glocken von Cornville“ von Robert Planquette neu einstudiert. — Wie wir hören, steht ein drittes Lichterfest in Aussicht, und zwar wird der Künstler in seiner Hauptrolle als Graf von Luxemburg singen. Vor einigen Tagen gastierte Herr Lichtenstein in Homburg in der Operette „Polenblut“. Wir lesen darüber in der Homburger Kreiszeitung: Nicht oft findet man Gelegenheit, in der Operette einem Tenoristen zu begegnen, der von der hohen Warte der Oper zu ihr herabsteigt, zumal einem so stimmgewaltigen von der Bedeutung Lichtensteins, der sich als Baranski im „Polenblut“ einen weit über das übliche Maß hinausgehenden Erfolg erritt. Sein Tenororgan, welches in dramatischer oder tief verinnerlichter Mäßigung oder hell-auflobernden, stets durch Wohlklang geadelten Kraftakzenten von seines Besitzers vornehm künstlerischem Empfinden Kunde gibt, trat — wo sich immer Gelegenheit bot — überall siegreich in die Erscheinung. Dann war es — was längst zur Seltenheit geworden ist — das große schauspielerische Können des Künstlers, welches wir aufrichtig bewundern haben. Namentlich in dem Finale des zweiten Aktes erreichte er in dieser Beziehung einen künstlerischen Höhepunkt, der von keinem der bisherigen Vertreter dieser Rolle auf der Bühne des Homburger Kurtheaters erreicht wurde.

Sportliches. Das am Sonntag stattgefundene Wettspiel zwischen Fortuna-Coblenz und Preußen-Ems konnte erstere mit 2:1 für sich entscheiden. Die Emser Mannschaft spielte dauernd überlegen, schien aber vom Pech verfolgt zu sein. Die sonst so vorzügliche Stürmerreihe verjagte, ihre Schüsse gingen meist daneben, während die des Gegners durch Durchbrechen die beiden Treffer erzielen konnten. Es ist dies das erste Spiel, welches „Ems“ dieses Jahr auf seinem Platz verliert, und es wird alles aufbieten, um im Retourwettspiel diese knappe Niederlage wieder gut zu machen. Vor dem 9. August findet kein Wettspiel mehr statt, da der Verein seine Kräfte in der Leichtathletik trainieren will, um auch hier in Ehren zu bestehen.

Das Hohenhausen-Kino wartet diesmal seinen Besuchern wieder mit einem überaus abwechslungsreichen Programm auf. An erster Stelle ist das hervorragende kinematographische Meisterwerk „Tisla, die Zigennerin“ zu nennen, ein dramatisches Lebensbild in drei Akten aus dem Leben eines Erfinders, sowie der amerikanische Kunstfilm „Freundschaft und Liebe“ — spannendes Edison-Drama in

die Erzählung galt, winkte ab. „Danke, Liebster, bin unterrichtet!“ — Wie teilnahmslos und kühl war er doch geworden. Vor einem Vierteljahr noch hätte ihm das Herz zum Zerplatzen gebracht. Und heute! Er hatte nur einen Wunsch. Hier, in diesem Hause konnte er nicht bleiben. Er wollte ihr eine peinliche Begegnung ersparen. „Bringen Sie meine Sachen in des Sanatorium am Altenberg! Es ist ruhiger dort für einen kranken Menschen, wie ich es bin!“ Hastig schritt er durch das Vestibül den Quellen zu, wo die Brunnengläser klangen und die Kurmusik den Morgenschal spielte. Er ließ sein Glas füllen und schlenderte, dem Trubel im Kurgarten ausweichend, durch die Wiesen, auf denen der Tau lag. Fern von den schwabenden, parfümierten Menschen, setzte er sich auf eine Bank. . . . Die Sonne meinte es sehr gut, denn trotz der frühen Morgenstunde lastete ihre Helle lästig auf der Landschaft. Langsam schritt eine tiefverschleierte Greisin am Arme einer Diakonissin über den Kiesweg. Die alte Frau, die schwer leidend schien, sah sich hilflos nach einer Sitzgelegenheit um, zögerte aber, auf seiner Bank Platz zu nehmen. Sofort erhob er sich, um der Dame Gelegenheit zum Gehen zu geben. Ein dankbarer Blick traf ihn. Die grelle Sonne blendete auf dem schattenlosen Wege, so daß er das Gesicht der Diakonissin nicht sehen konnte. In diesem Moment fiel etwas Klirrend auf den Boden. Er bückte sich und hob das Brunnenglas, das den Händen der Diakonissin entglitten war, auf. Jetzt, nachdem er sich wieder aufgerichtet, sah er, wer vor ihm stand. „Schweher Clara . . .?“ fragte er fast zitternd. „Wie geht es Ihnen?“ gab sie ruhig zurück. So ruhig und doch so unendlich teilnahmsvoll, wie er es aus ihrem Munde so manchmal gehört. Kein Nerv verriet in diesem marmorblassen, edlen Antlitz, was in ihr vorging.

Nachmittags suchte er sie in der stillen Villa am Baldebrand auf. Sie plauderten lange miteinander, wie zwei alte Bekannte. Und dann kam er Tag für Tag, immer mit neuen, duftenden Blumenbüscheln. Und als es Herbst war und sie sich anschickte, nach dem Süden zu gehen, beichtete er. . . . Dann saßen sie Hand in Hand unter dem purpurglühenden Wein und freuten sich auf ihr Heim in der kleinen Universitätsstadt.

2 Akten. Sehr stark ist der Humor vertreten in „Der unwiderstehliche Tango“, „Eine probate Kur“, „Laßt die Köchin in Ruh“ und der „Revue des Humors“. Mit der prachtvollen Naturaufnahme „Jillertal in Tirol“ schließt das empfehlenswerte Programm.

Verband nassauischer landwirtschaftlicher Genossenschaften.

Limburg, 20. Juli. Zu seinem 26. Verbandstag trat gestern hier der Verband der nassauischen landwirtschaftlichen Genossenschaften unter seinem Vorsitzenden, Verbandsdirektor Petitjean-Wiesbaden, Geheimer Regierungsrat Prof. Dr. Freytag-Wiesbaden und Landrat Duderstadt-Diez, als Vertreter des Kreises Limburg Landrat V. A. H. Limburg, als Vertreter des nassauischen Kreisverbandes, dessen Sekretär Geislar-Frankfurt den Verhandlungen bei. Sie wünschten in ihren Begrüßungsansprachen den besten Verlauf für die Verhandlungen. — Der Verbandsdirektor erstattete zunächst den Bericht über das abgelaufene Verwaltungsjahr. Er führte die weitere Entwicklung des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens im Deutschen Reich zahlenmäßig vor Augen. Dem Nassauischen Verband gehörten an im vorigen Jahre 215 Genossenschaften, von denen ausgeschieden sind der Konsumverein in Sindlingen, der von einem Frankfurter Konsumverein angekauft wurde, der Spar- und Bauverein in Wiesbaden, der in Liquidation trat, und die Parfümerie-Einkaufsgenossenschaft der Friseurin in Wiesbaden, die einem anderen Verbandsmitglied beigetreten sind sechs Genossenschaften in Bierstadt, Biebrich, Schweighausen, Panrod, Schadel und Schupbach, so daß dem Verbande jetzt 218 Genossenschaften angehören. 126 berichtende Kreditoren im Verband zeigten 23 492 209 Mark Aktive, 10 149 550 Mark Passivstände, 18 449 104 Mark Spareinlagen beim Verband, das sind gegen das Vorjahr 770 000 Mark mehr, der Gesamtumsatz stellte sich auf 28 968 425 Mark, die Summe der eingezahlten Spareinlagen 4 726 908 Mark. 67 dem Verbands angegeschlossene Konsumvereine setzten Waren im Werte von 2 435 598 Mark ab. Den zwei Molkereien im Verbands wurden 3 569 598 Liter Milch angeliefert. Verkauf wurden 2 651 448 Liter Milch und 18 060 Kilogramm Butter, wodurch 721 474 Mark vereinnahmt wurden. 9 sonstige Genossenschaften erzielten 288 472 Mark Gesamtumsatz. Die 4 Wintervereine des Verbandes erzielten 7676 Mark Gewinn, denen in dessen 15 477 Mark Verlust gegenüberstehen. Der Umsatz stellte sich auf 182 988 Mark. Die Zentral-Ein- und Verkaufsgenossenschaft für den Regierungsbezirk Wiesbaden, der 88 Mitgliedsgenossenschaften mit 107 Geschäftsanteilen und 107 000 Mark eingetragener Haftsumme angehören, verfügt über 20 036 Mark als eigenes Vermögen. Die Genossenschaftsbank für Hessen-Nassau, die 211 Mitglieder zählt, erzielte bei einem Umsatz von 41 316 690 Mark und Gewährung von Krediten in Höhe von 3 965 000 Mark 23 547 Mark Reingewinn. — Bei der Berichterstattung über die Revisionsstätigkeit, dem eigentlichen Arbeitssfeld des Verbandes, brachte der Referent auch wieder die Langendernbacher Affäre in Erinnerung. Wie durch sachgemäße Verwaltung der in Schwierigkeiten geratenen Verein gesunden sei, das zeige das Ergebnis des letzten Jahres in der Langendernbacher Klasse, die einen Umsatz von 1,5 Millionen erzielte, 4881 Mark Gewinn erreichte und 37 084 Mark Vermögen sich geschaffen hat. Daß die Bevölkerung der Langendernbacher Gegend wieder das Vertrauen zu der Langendernbacher Klasse gefunden habe, ergebe sich daraus, daß 75 000 Mark als Spareinlagen bei der Klasse aufzuweisen sind. Dieses ganze Ergebnis sei umso erfreulicher, als aus eigener Kraft, ohne jegliche fremde Hilfe, die Genossenschaft wieder auf eine gesunde Grundlage gestellt werden konnte. Das Gegenteil sei von einer sogenannten wilden Genossenschaft in Eschbach im Kreise Uffingen zu berichten. Diese sei jahrelang von einem gerichtlich bestellten Revisor revidiert worden. Endlich sei man dahinter gekommen, daß 30 000 Mark fehlten. Jetzt suchte die ohne jeden Anstoß bestehende Genossenschaft Schutz bei dem Verbands, da sie ein sah, daß ohne gründliche Revision nicht auszukommen sei. — Der Bericht über das Ergebnis der gesellschaftlichen Verwaltungsrevisionen, den Verbandsrevisor Wintermeyer-Wiesbaden gab, hat bei den 228 Revisionsbesuchen in den Genossenschaften keine erwähnenswerten Beanstandungen aufzuweisen. — Die sachgemäß ausstehenden Vorstandsmitglieder: Reichstagsabgeordneter Bürgermeister Hepp-Seelbach, stellvertretender Vorsitzender, Landwirt Georg Hagemann-Niederneisen, Beigeordneter Johann Preis-Hochheim und Bürgermeister Georg Wiltz. Lang-Seringen wurden einstimmig wiedergewählt. — Der Spar- und Kreditverein Frankfurt a. M. Adolphheim e. G. m. u. H. hat sich in Frankfurt einer anderen genossenschaftlichen Bank angeschlossen, da die Genossenschaftsbank für Hessen-Nassau mehr auf ländliche Verhältnisse zugeschnitten sei. Die Verbandsversammlung beschloß darauf, den genannten Verein aus dem Verbands auszuschließen. — In hinlänglich bekannter Weise ließ sich Johann Dr. Weiß-Wiesbaden über „die Nassauische Lebensversicherungsgesellschaft, verwaltet von der Landesbank“ aus. Mit einem gemeinschaftlichen Essen schloß die Tagung.

Vermischte Nachrichten.

* Berliner Leben. Trotz der Sonnenglut erschien auf dem Nachmittagsbummel im Berliner Westen eine Dame, die einen kleinen Löwen an der Leine führte. Die kleine Bestie sprang hin und her, zerete an der Leine und führte groteske Sätze nach den Schatten der Vorbeigehenden aus, den Löwen vorwärts zu bringen war eine schwere Aufgabe, und die junge Dame mühte sich bei 32 Grad Celsius im Schatten im Schwitze ihres Angesichts reißlich ab. Affen, Bären, Fische, sogar Krokodile als Begleiter sind in Berlin schon gesehen worden, der König der Tiere aber war in dieser Serie noch nicht vertreten. Wenn er größer wird, dürfte die Polizei seiner Promenade Schwierigkeiten bereiten.

* Ein Beschützer der Raubvögel. Der Landrat des ostpreussischen Kreises Neidenburg hat eine Verordnung erlassen, die für das sinnlose Abschießen der Adler, Gabelweihen, Wanderskalen, Kollkraben, Eulen und Uhus hohe Strafen vorsieht. Jeden echten Jäger und Naturfreund kann diese Verordnung nur freuen. Es ist in den letzten Jahren eine Hege gegen die Raubvögel getrieben worden, die den gesiederten Räubern bitter Unrecht tut. Der Schade, den sie anrichten, ist nicht so groß, jedenfalls weiß ihn ein sachkundiger Jäger durch richtige Hege in Grenzen zu halten. Andererseits gehören die prächtigen Vögel zum Bilde der deutschen Landschaft.

* Das städtische Mütterkino in Stettin erfreut sich großer Beliebtheit. Es werden in dem Theater während

der Schulzeit an bestimmten Wochentagen und Stunden unentgeltliche Vorstellungen für die Schüler der Gemeindefschulen und ganz billige Vorstellungen für die Mittelschulen und höheren Schulen veranstaltet. Vorgeführt werden nur belehrende Filme aus dem Gebiet der Naturgeschichte, der Reise-Geographie, der Industrie usw. und unterhaltende Filme, die mit den üblichen „Dramen“ nichts gemein haben. Beachtenswert ist, daß auch die Filmindustrie dem Theater sehr freundlich gegenübersteht, da man durch dieses eine Veredelung des Films erwartet.

I Der Prinz von Wales im Club. Der englische Thronfolger, der jetzt 29jährige Prinz Eduard Albert hat jetzt die Altersgrenze erreicht, daß er dem Clubleben zugesührt werden konnte. Er wurde als Ehrenmitglied einem Junggefellensklub eingereiht, der natürlich zu den vornehmsten gehört und eine Reihe europäischer Fürsten in seiner Mitgliederliste führt. Für England war die Aufnahme ein Ereignis. Das Clubleben spielt nämlich in England eine wesentlich andere Rolle als bei uns in Deutschland. Jeder Club von einiger Bedeutung, und jeder Stand hat seinen Club, verfügt über ein eigenes Lokal, das von einem Clubdiener in Ordnung gehalten wird; eine kleine Restauration mit gutem Porter, einigen Schnäpzen, kalten Steaks mit scharfer Worcester'shire Sauce sorgt für die leiblichen Bedürfnisse. Nur selten finden Abende statt, an denen Damen Zutritt zum Club haben, diese haben im eigenen Hause ihre Zusammenkünfte.

* Einen wandernden Berg gibt es bei Zell im Jilertal. Der dortige Hainzenberg ist seit dem Frühjahr in ständiger Bewegung, ein Abbruch der Felsmassen folgt dem andern. Mit Rücksicht auf die allgemeine Sicherheit und besonders auf den Touristenverkehr durch die Gerlosklamm wollte man nach Beschluß einer amtlichen Kommission den Abbruch durch Einleiten von Wasser in die Felspalten des unruhigen Berges beschleunigen, das Wasser erzielte aber nicht die gewünschte Wirkung. Nun will man sich zur gewaltsamen Entfernung der gefährdrohenden, hängenden Felsmassen mit Explosivstoffen entschließen. Der Verkehr durch die Gerlosklamm ist aber wohl möglich, da ein Notsteig angelegt ist.

* Auch ein Kulturbild. Der als Kino-Portier in Homburg (Rheinpfalz) angestellte Reger Johann Clarson ist, wie dem „Tag“ gemeldet wird, unter dem Verdacht umzingelter Diebstähle und Heiratschwindelen verhaftet worden. Die liebevolle Aufmerksamkeit, der sich der Schwarze bei der Damenwelt des Städtchens erweute, begleitete ihn bis ins Gefängnis nach Zweibrücken, wo dem elegant gekleideten, doch gefesselten Afrikaner die Weiber auf der Straße bis zum Gefängnis nachschleusen. Für diese „Damen“ das richtige Wort zu finden, ist schwer. Welche Meinung wohl in dem Regehirn durch ein derartig würdeloses Verhalten erzeugt werden mag! Und in welcher Weise der Rigger, wenn er einmal in sein Heimatdorf zurückkommen sollte, über deutsche Kultur sprechen mag!

* Der Schrecken der „Ober“ in den eleganten Bädern ist jener hochbornehme Herr, der, obwohl er aus höchsten Kreisen zu stammen vorgibt und dementsprechend natürlich auftritt, nie Kleingeld bei sich führt und den Ober mit Anfeihen geringeren und höheren Betrags „beehrt“. Ein solcher Herr wurde in Heringsdorf vom Schicksal ereilt, d. h. von der Polizei gefaßt. Der stets elegant und gewandt auftretende Mann, dessen richtige Personalien zur Stunde noch nicht feststehen, nannte sich von Mühlstein und gab sich für einen Prinzen des bairischen Königshauses aus. Unter dem Namen v. Mühlstein setzte er mehrere Wechsel in Höhe von einigen tausend Mark in Umlauf. In den Hotels lebte er im größten Stil auf Kredit und verschwand, sobald die Rechnung die Höhe von einigen hundert Mark erreicht hatte, nicht ohne vorher noch schnell die Oberkellner um etliche hundert Mark zu erleichtern. Auf einem seiner Wechsel befindet sich auch die Unterschrift eines Offiziers eines Berliner Garde-Kavallerie-Regiments. Doch erklärt der betreffende Offizier seine Unterschrift für gefälscht. Allem Anschein nach hat man es mit einem in großer Form auftretenden Hochstapler und Fälscher zu tun.

* Die verklagte Polizei. Daß eine Polizeiverwaltung, die Hüterin von Recht und Ordnung, wegen Diebstahls angezeigt wird, ist nicht alltäglich. Der kuriose Fall hat sich in Bad Köben ereignet. Dort hatte die Kurverwaltung eine Tanzunion veranstaltet, in der nach ihrer Bekanntmachung Tänzer vom Hoftheater in Dresden mitwirken sollten. Dem Köbener Theaterdirektor Schur, dessen Sommertheater unter den Veranstaltungen der Kurverwaltung leidet, und dem die Tänzer von der Dresdener Hofoper verdächtig vorkamen, fragte bei der Dresdener Hofbühnenleitung telegraphisch an und erhielt die Mitteilung, daß die genannten Tänzer am Dresdener Hoftheater gänzlich unbekannt seien. Daraufhin ließ Direktor Schur Zettel ausgeben, auf denen er dieses mitteilte. Die Zettel wurden darauf auf Veranlassung der Polizeiverwaltung entfernt. Darauf aber hat Direktor Schur gegen die Polizeiverwaltung Strafantrag wegen Sachbeschädigung und Anzeige wegen Diebstahls erstattet, weil an Verkaufsstellen hängende Zettel mitgenommen worden sind.

* Sieben Luisebrautpaare und drei Silberbrautpaare wurden am vergangenen Sonntag in der Potsdamer Garnisonkirche ein- bzw. neugeheiratet. Jedes Brautpaar erhielt 450 Mark Hochzeitsgeschenk. Diese Stiftung wurde zum Gedächtnis an den Todestag der Königin Luise von dem Hofprediger Ehlert ins Leben gerufen. Die Brautpaare, die bei der Trauung in schwarzer Kleidung erschienen, werden vom Familienrat der Stiftung aus den Kreisen der dienenden Stände gewählt und bedürfen der königlichen Bestätigung.

Verantwortlich für die Schriftleitung: P. Lange, Bad Ems.

Das unserer heutigen Nummer beiliegende Flugblatt der Deutschen Ammonial-Verkaufs-Vereinigung befaßt sich eingehender mit der Spargel-Düngung. Wir wollen nicht verschäumen, unsere Leser auf die in dem Flugblatt gegebenen beachtenswerten Winke besonders aufmerksam zu machen.

Amtliches Kreis-Blatt

für den

Unterlahn-Kreis.

Amtliches Blatt für die Bekanntmachungen des Landratsamtes u. des Kreis Ausschusses.
Tägliche Beilage zur Piezer und Gmser Zeitung.

Preise der Anzeigen: Die einsp. Pettizelle ober deren Raum 15 Pfg., Reklamezelle 50 Pfg.	Ausgabestellen: In Diez: Rosenstraße 33. In Gms: Römerstraße 95.	Druck und Verlag von J. Chr. Sommer, Gms und Diez. Verantw. für die Redaktion P. Lange, Gms.
--	--	--

Nr. 167

Diez, Dienstag den 21. Juli 1914

54. Jahrgang

Um allen Irrtümern vorzubeugen, bitten wir, auf
allen Sendungen, die für das

amtliche Kreisblatt

bestimmt sind, die Firma J. Chr. Sommer hinzu-
zufügen.

Amtlicher Teil.

I 6504.

Diez, den 16. Juli 1914.

Bekanntmachung.

Seit längerer Zeit wird in deutschen Tageszeitungen und Zeitschriften unter dem Namen Sargol ein Präparat als „beste Nährmittel für Magere und Schwache“ angepriesen, das eine an das Wunderbare grenzende Wirkung auf die Erhöhung des Körpergewichts und auf die Erlangung schöner runder Körperformen haben soll. Die Société Sargol in Paris, die das Mittel vertreibt, verspricht jedermann nach dem Gebrauch ihres Präparates eine Gewichtszunahme von 10 bis 20 Pfund in ganz kurzer Zeit.

Am das kaiserliche Generalkonsulat in Paris gelangen zahlreiche Anfragen aus Deutschland über den Wert dieses Mittels und die Vertrauenswürdigkeit der Firma, die sich mit seinem Vertriebe befaßt.

Nach der Untersuchung von Hannich und Proll (Apothekerzeitung 1913 Nr. 55) besteht das in Tablettenform verkaufte Mittel aus einer Masse von Zucker, Kakao, Eiweißkörpern und verkleisterter Stärke, der geringe Mengen von Salzen und organischen Phosphorverbindungen (Phosphatide) beigemischt sind. Stark wirkende Stoffe sind anscheinend nicht darin enthalten. 30 solcher Tabletten im Gewicht von etwa 1,8 Gramm von denen täglich 3 Stück eingenommen werden sollen, werden für 5 Mk. verkauft. Die mit 3 solchen Tabletten dem Organismus täglich zugeführten Nährstoffmengen sind so gering, daß sie für die menschliche Ernährung nicht von Bedeutung sein können. Der Preis ist unverhältnismäßig hoch, die Angaben der Re-

klame sind zur Täuschung und Irreführung des Publikums geeignet.

Vor dem Ankauf des Mittels ist bereits von dem Gesundheitsamte der Stadt Leipzig öffentlich gewarnt worden, weil der Vertrieb dieses Mittels auf die Ausbeutung leichtgläubiger Personen hinauslaufe.

Vor dem Bezuge des Heilmittels Sargol wird hiermit gewarnt.

Der Landrat,
Duderstadt.

J.-Nr. II. 6306.

Diez, den 16. Juli 1914.

An die Herren Bürgermeister.

Betrifft: Ernennung von Ehrenfeldhütern.

Am den vielen Diebstählen in Feld und Garten, über die hauptsächlich während und nach der Reifezeit des Obstes sehr geklagt wird, zu begegnen, ist die Verstärkung des Aufsichtspersonals unbedingt notwendig.

Ich empfehle daher den Gemeinden gleich wie in den Vorjahren aus der Mitte des Gemeinderats, der Gemeindevertretung und des Ortsgerichts sogenannte geheime Ehrenfeldhüter zu bestellen, denen, wie jedem Aufsichtsbeamten, zur Pflicht gemacht wird, jeden Feldfrevler und Gartendiebstahl ohne Verzug bei Ihnen zur Anzeige zu bringen. Die Namen dieser Ehrenfeldhüter dürfen jedoch nicht bekannt gegeben werden, es ist vielmehr nur zur öffentlichen Kenntnis zu bringen, daß bis zur Beendigung der Ernte geheime Feldhüter bestellt seien, die unnachsichtlich jeden Feld- und Gartendiebstahl zur Anzeige bringen werden.

Der Landrat,
Duderstadt.

Wiesbaden, den 13. Juli 1914.

Bekanntmachung.

I 7735. Am 9. d. Mts. hier gestohlen:
ein Fahrrad, Marke Victoria, Fabriknummer 287592,
Wert 100 Mark.

I 7585. Am 7. d. Mts. hier gestohlen
ein Fahrrad, Neckarpulm, Fabriknummer 265865,
schwarzer Rahmenbau, gelbe Felgen, vernickelte Spei-

nommen worden, daß Reisende der D-Züge, bevor sie diese verlassen, durch den ganzen Zug gehen. Es geschieht dieses öfter, um sich zurückgelassene Gegenstände anzueignen. Die Zugbediensteten sollen dergl. Reisende unauffällig beobachten und, falls sie Gegenstände aus den von ihnen nicht benützten Abteilen nehmen, sofort festnehmen. Die Direktionen erwarten, daß alle Bediensteten, schon um den guten Ruf des Personals zu wahren, es sich angelegen sein lassen, der Wiederbeschaffung zurückgelassener Gegenstände ihre besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden.

!: **Frankfurt**, 20. Juli. Die Ordensjacher-affäre, in die der verstorbene Generalleutnant von Lindenau verwickelt gewesen sein soll, ist nach wie vor Gegenstand eifriger Nachforschungen seitens der Staatsanwaltschaft. Die Frankfurter Kriminalpolizei nahm eine mehrere Stunden dauernden Hausfuchung in einem hiesigen Geschäfte bei dessen Inhaber, der in der Sommerfrische weilt, vor. Die Hausfuchung erfolgte auf Grund eines dringenden Telegramms, das von der Staatsanwaltschaft Berlin eingelaufen war. Diese hatte Kenntnis davon erhalten, daß der Frankfurter Geschäftsmann in Korrespondenz mit einer Berliner Auskunft stand, deren Inhaber sich mit Ordensgeschäften abgegeben haben soll. Die Beamten beschlagnahmten im Bureau des Frankfurter Geschäftsmannes zwei Briefe, in denen die Berliner Auskunft angefragt hatte, ob der Frankfurter Firmeninhaber sich für Ordensvermittlung interessiere.

!: **Bad Homburg**, 20. Juli. Prinz Heinrich von Preußen wird zur Teilnahme an den Kaisermanövern hierher kommen und bei einem höheren Regierungsbeamten Wohnung nehmen.

!: **Gießen**, 19. Juli. Die von der Gießener Rudergesellschaft heute veranstaltete 8. Regatta des Lahner Regattaverbandes hatte folgendes Ergebnis: Vierer: 1. Gießener R.-G. 1877, 6 Min. 45 Sek.; 2. Limburger R.-V. 1895, 6 Min. 47 Sek. Junior-Achter: 1. Wormser R.-G. 6. Min. 5 Sek.; 2. Offenbacher R.-V. 1874, 6 Min. 8 Sek. Einer: 1. Ruderriege des Essener Turn- und Fechtclubs (Kniepkamp), 7 Min 46 Sek.; 2. R.-C. Witten aufgegeben. Zweiter Vierer: (Wanderpreis des Prinzen Eitel Friedrich): Ruderriege des Essener Turn- und Fechtclubs ging in 6 Min. 59 Sek. allein über die Bahn. Achter: 1. Gießener R.-G. 1877, 6 Min. 9 Sek.; 2. Limburger R.-V., 6 Min. 13 Sek. Zweiter Vierer: Frankfurt R.-G. Germania 6 Min. 48 Sek.; Kasseler R.-V. aufgegeben. Jungmann-Vierer: 1. Wormser R.-G. 6 Min. 37 Sek.; 2. Ruderriege des Essener Turn- und Fechtclubs 6 Min. 44,5 Sek. Akademischer Vierer: 1. Gießener R.-G. 6 Min. 43 Sek.; 2. Ruderriege des Akademischen Turnvereins Arminia (Berlin), 6 Min. 53,2 Sek. Zweier ohne Steuermann: Gießener R.-G. erhält den Preis, ohne die Bahn zu durchrudern für endgültig. Jungmann-Einer: Gießener R.-G. (Tödt) 7 Min. 28 Sek.; Wittener R.-G. aufgegeben. Jungmann-Vierer: 1. Gießener R.-G., 6 Min. 57 Sek.; 2. Limburger R.-V. aufgegeben. Vierer: (Wanderpreis der Stadt Gießen): 1. Ruderriege des Essener Turn- und Fechtclubs, 6 Min. 37,2 Sek.; 2. Gießener R.-G., 6. 55,3 Sek. Junior-Vierer: 1. Wormser R.-G., 6 Min. 33 Sek.; 2. Frankfurter R.-G. Germania, 6 Min. 36 Sek. Ermunterungs-Vierer: 1. Wormser R.-G., 6 Min. 52,1 Sek.; 2. Ruderriege des Akademischen Turnvereins Arminia (Berlin), 7 Min. 6 Sek. Großer Achter: 1. Frankfurter R.-G. Sachsenhausen 6 Min. 6 Sek.; 2. Offenbacher R.-V. 1874, 6 Min. 7,2 Sek.

!: **Kassel**, 19. Juli. Die Kaiserin, die seit Anfang Juli auf Schloß Wilhelmshöhe weilt, wird ihren Aufenthalt bis Ende August ausdehnen. Da auch der Kaiser im Laufe des August auf Schloß Wilhelmshöhe erwartet wird, ist der Besuch der Königin von Griechenland, die anfangs in Potsdam Aufenthalt nehmen wollte, in Wil-

helmshöhe vorgesehen. Angeblich soll auch der König von England Mitte August in Wilhelmshöhe erwartet werden.

!: **Mainz**, 18. Juli. Auf Veranlassung der Mainzer Staatsanwaltschaft ist in Köln der 19jährige Tagelöhner Karl Becker aus Heidenheim bei Mainz festgenommen worden, da er im Verdacht steht, Schlepperdienste für die französische Fremdenlegion geleistet zu haben. Bei Becker wurden Schriftstücke mit belastendem Material gefunden. Die nähere Untersuchung führte auch zur Verhaftung mehrerer anderer Burschen aus Mainzer Vororten.

!: **Coblenz**, 20. Juli. Ein gräßlicher Unglücksfall ereignete sich gestern mittag 1 Uhr an Bord des zu Tal fahrenden Köln-Düsseldorfer Schnelldampfers „Vorussia“. Der Dampfer wollte von der Landebrücke abfahren, als ein Schiffsangestellter das Drahtseil an dem Vollen des Hinterschiffes lösen wollte. Das Seil zog durch den sich bereits in Bewegung setzenden Dampfer an und schnitt dem Unglücklichen den linken Fuß über dem Schuh vollständig ab. Um ein Verbluten zu verhindern, wurde das Bein abgebunden, ein Rotverband angelegt und der so plötzlich zum Krüppel gewordene Mann in aller Eile in das Spital gebracht.

!: **Bendorf**, 19. Juli. Gestern nachmittag wurde hier die Leiche des beim Baden verunglückten Schlossers Lehendecker, der in Niederlahnstein ertrunken war, gelandet.

Die Klagen der Wirte am Rhein.

!: **Vom Rhein**, 17. Juli. Folgende Einsendung eines Lesers veröffentlicht unter der Ueberschrift: „Die Gasthäuser am Rhein“ der „Stadtanzeiger“ in Köln: In den letzten Jahren sind die Klagen unserer Wirte am Rhein über mangelhaften Besuch nicht verstummt. Alle möglichen Gründe sind dafür angeführt worden; der Sinn für die Romantik des Rheines soll uns geschwunden sein, und zumal wir Deutsche sollten national so unzuverlässig sein, daß wir lieber unser gutes Geld ins Ausland tragen. Weiter schreibt der Einsender, daß er mit seiner Frau sich auf den Weg gemacht habe, um einen Ferienaufenthalt zu suchen. Dabei wollte er nun weder ein Hotel haben, wo sonst Krösusse zu logieren pflegten, noch ein solches, das von Touristen und Wandervögeln bevorzugt wurde. Er schreibt dann wörtlich: „So gerieten wir denn in Königswinter in ein Gasthaus, das, wie wir sahen, auch mit anderen Leuten unseres Schlags und Standes bevölkert war. Wir aßen dort zu Abend, indem sich meine Frau einen einfachen Pfannkuchen (ohne Speck, Früchte und sonstige Schikanen) mit Salat bestellte, während ich mir Schinken mit Spargel leistete. Zum Schluß aßen wir eine Portion Pflirsichmelbe, das ist etwas Vanilleeis mit zwei durchschnittenen Pflirsichen. Dazu trank meine Frau ein Glas frische Zitronenlimonade und ich einen Schoppen Wein. Hier die Rechnung:

1 Pfannkuchen 1,75 Mk., 1 Salat 50 Pf., 1 Schinken und Spargel 3 Mk., 1 Pflirsichmelbe 3,50 Mk., 1 Zitrone 75 Pf., eine Drittel Flasche Wein 1,50 Mk., zusammen 11 Mk. Wir haben also für ein gewiß bescheidenes Abendessen 8,75 Mk. ausgegeben, konnten uns bei den meisten Gerichten auch über die Preise nicht vergewissern, da sie eine sie enthaltende Speisekarte angeblich nicht vorhanden war.“ Zum Schluß erklärte der Einsender, von nun an in billigeren und gastlicheren Gegenden Erholung suchen zu wollen. Er stellt dann noch die Frage, wer wohl an dem schlechten Besuch der rheinischen Sommerfrischen schuld sei, die schlechten Patrioten, die Werkbundausstellung oder die Gastwirte. — Hierzu muß doch angeführt werden, daß es nicht überall am Rhein so ist, wie es der Einsender geschildert hat, es gibt auch eine Menge guter und billiger Häuser am Rhein. Meist werden derartige Ausnahmerscheinungen, wie sie bei dem Einsender vorzuliegen scheinen, zu sehr verallgemeinert. Auch im Auslande ist nicht alles Gold, was glänzt. Es gibt auch da Schattenseiten, von denen jeder ein Lied singen kann, der im Auslande gewesen ist.

chen, Freilauf. Am Hinterrad zwei Aufsteigeisen. Wert 50 Mark.

I 7673. Am 8. d. Mts. hier gestohlen:
ein Fahrrad, Marke Cleveland, Fabriknummer 6043, schwarzer Rahmenbau und Felgen, Lenkstange mit Horngriffen.

I 7159. Am 12. d. Mts. hier gestohlen:
ein Fahrrad, Marke Wanderer, Fabriknummer 154011, schwarzer Rahmenbau, neue vernickelte gerade Lenkstange mit Celluloidgriffen, Torpedofreilauf. Wert 50 Mark.

Um Nachforschung wird ersucht.

Der Polizei-Präsident.

J. A.
Hönscher.

Erledigung.

1. Das in dem Ausschreiben vom 23. April d. J. unter I 4373 aufgeführte Fahrrad, Marke Viktoria, Fabriknummer 287573 ist ermittelt.
2. Das in dem Ausschreiben vom 5. März 1914 unter I 2650 aufgeführte Fahrrad, Marke Viktoria, Fabriknummer 300 239 ist ermittelt.

I 6392.

Diez a. L. den 15. Juli 1914.

An die Ortspolizeibehörden des Kreises.

Ich mache auf die Vorschrift des § 155 Abs. 2 der Viehseuchenpolizeilichen Anordnung zum Viehseuchengesetz, vom 1. Mai 1912 aufmerksam, wonach bei Ausbruch der Maul- und Klauenseuche sofort alle Ortspolizeibehörden benachrichtigt werden müssen, in deren Bezirken sich nach den angestellten Ermittlungen der Ansteckung verdächtige Tiere befinden. Ich erwarte in eintretenden Fällen schnelle und sorgfältige Erledigung.

Der Königl. Landrat.

J. A.:

Freiherr v. Nagel,
Regierungsassessor.

Nichtamtlicher Teil.

Aus Provinz und Nachbargebieten.

!: **Vom Westerwald**, 19. Juli. Die Schweinezucht hat sich in den Kreisen Westerburg, Oberwesterwald und Dill infolge der Errichtung von 10 Eberstationen in 1912-13 — zwei bestanden bereits — erfreulich entwickelt. In der Zeit vom 1. Januar 1913 bis 1. Januar 1914 sind 6423 von diesen Eberstationen stammende Ferkel aufgezogen worden, die einen Wert von 128 460 Mark repräsentieren. Als seltener Fall sei hervorgehoben, daß bei dem Landwirt Joseph Wagenbach III in Hundfangen ein Mutterschwein in sechs Würfen 111 lebendige Ferkel zur Welt gebracht hat. Es ist sicher, daß in Bälde alle nötigen Schweine in genannten Kreisen gezüchtet werden können, vorausgesetzt, daß die Schweinepreise, die im vergangenen Jahre meist lohnend waren, für die Folge eine Rentabilität der Schweinehaltung erwarten lassen und nicht so niedrig bleiben wie zur Jetztzeit.

d **Hahnstätten**, 21. Juli. Die Entscheidungsspiele im Faust- und Schlagball um die Bezirksmeisterschaft des Narbezirks fanden am Sonntag in Hahnstätten statt. Angetreten sind 3 Schlagball- und 6 Faustballmannschaften. Trotzdem die meisten Mannschaften im Laufe des Sommers wenig geübt hatten, wurde durchweg flott gespielt. Besonders interessant gestaltete sich das Schlagballspiel der beiden Mannschaften von Kettenbach und Hahnstätten. Das End-

resultat ist: Schlagball: Kettenbach gegen Hausen 61 : 34, Hahnstätten gegen Kettenbach 33 : 25. Faustball: Flacht gegen Oberneifen 36 : 29. Hahnstätten (1) gegen Rückershausen 53 : 19 und Hahnstätten (2) gegen Niederneifen 53 : 47. — Die Ausscheidungsspiele des Emsbezirkes finden nächsten Sonntag auf dem Exerzierplatz in Diez statt.

!: **Holzhausen**, Haide, 19. Juli. Heute nachmittag 6 Uhr geriet das Auto des Herrn John Kahn aus Haag (Holland), das im rasenden Tempo die Bezirksstraße Wiesbaden-Ems fuhr unterhalb Holzhausen in Flammen. Die fünf Insassen sprangen schnell heraus und überließen es seinem Schicksal. Da eine Explosion befürchtet wurde, war die Straße über eine Stunde gesperrt, die in dieser Zeit daherkommenden Auto's nahmen ihre Reise durch das Feld. Die überbleibenden Autoteile wurden hier untergebracht und sollen morgen per Bahn weiterbefördert werden.

!: **Montabaur**, 18. Juli. Die früher den Bollenderer Tonwerken gehörende Tongrube „Feuerstein“ ging durch Kauf an die Firma Aloys Jos. Müller, Siershahn, über. Die Firma hat mit der Förderung begonnen.

!: **Munkel**, 17. Juli. Gestern fand hier eine Tierschau, umfassend die Kreise Limburg, Oberlahn und Unterlahn, statt. Staatspreise erhielten für über 18 Monate alte Bullen: Herm. Schäfer 1.-Schupbach, Friedr. Langschied 4.-Freiendiez, Albert Fink-Seelbach; für 12 bis 18 Monate alte Bullen: Karl Fink-Hofen, Joh. Jak. Arthen-Oberbrechen, Jakob Höhler-Niederbrechen, W. Jos. Mühl-Niederbrechen; für Bullen im Gespann: Wilh. Nickel-Gaudernbach. Für Kühe: H. C. Müller-Edelsberg, Pet. Fink-Aumenau, J. W. Schmidt-Schupbach, Wilh. Weber-Oberhausen, Ludwig Schmidt-Nauheim, Jos. Wünschmann-Billmar. Für trüchtige Kinder: Otto Rafziger-Hof Gladbach, J. Th. Arthen-Oberbrechen, R. W. Huth-Schadeck, W. Müller 9.-Schadeck. Für nichttrüchtige Kinder: Gg. Karl Vork-Heringen, Gch. Wilh. Schmidt-Hofen, P. A. Nickel-Seelbach. Für Eber: Wilh. Scheu-Aumenau. Für Schweine: Karl Schmidt-Hofen, Wilh. Müller 4.-Munkel. Außerdem kamen noch eine Reihe Vereinspreise, Preise der Landwirtschaftskammer, Ehrenurkunden und Preise für Ziegen zur Verteilung.

!: **Niederlahnstein**, 18. Juli. Das Pionier-Bataillon Nr. 8 und das Telegraphen-Bataillon Nr. 3 von Coblenz hielten heute hier eine größere Übung im Brückenbau ab. An der Lahnmündung wurde eine Brücke geschlagen und um 2 Uhr nachmittags wieder abgebaut. Eine große Zuschauermenge wohnte dem interessanten Schauspiel bei.

!: **St. Goar**, 19. Juli. Gestern vormittag 11 Uhr ist oberhalb St. Goar an der Loreley der Amerikaner Fred Seimert, Elektrotechniker aus St. Louis, im Rhein beim Baden ertrunken. Seimert ist 23 Jahre alt, 1,65 Meter groß und war mit rötlicher Badchose bekleidet.

!: **Wiesbaden**, 20. Juli. Ein schwerer Zusammenstoß zwischen einer Droschke und zwei Straßenbahnwagen ereignete sich gestern abend hier an der Kreuzung der Albrecht- und Moritzstraße. Das Fuhrwerk geriet, als es die Kreuzung passieren wollte, zwischen zwei in voller Fahrt befindliche Straßenbahnwagen. Die Insassen, der Fuhrwerkshalter Schauß, seine Frau und sein sechsjähriges Söhnchen wurden aus der Droschke herausgeschleudert. Schauß selbst wurde leichter, seine Frau und das Kind schwer verletzt. Der Kutscher Schäfer geriet zwischen das Fuhrwerk und einem Straßenbahnwagen und wurde totgequetscht.

!: **Vom Rhein**, 20. Juli. Die Direktionen der preussisch-keisigischen Staatsbahnen haben eine Verfügung an das gesamte Zugbegleitungspersonal erlassen, worin letzteres angewiesen wird, die sämtlichen Abteile der Wagen stets gründlich nach zurückgelassenen Gegenständen zu durchsuchen und das Betreten der Abteile durch Unbefugte zu verhindern. Es ist vielfach wahrge-

Sport.

— (1413558 Turner. Die deutsche Turnerschaft zählt jetzt 1 188181 männliche Turner über 14 Jahre, 75 392 Frauen, 110 851 Knaben und 39 134 Mädchen.

Industrie, Handel und Gewerbe.

(Die Hitze ist die Freude der Brauereien, deren Abjaß in den heißen Sommertagen eine erhebliche Steigerung erfährt. Zur Hebung des Geschäftsganges der Brauereien trägt außerdem der Umstand bei, daß die Einkaufspreise für Gerste infolge der günstigen Ernte verhältnismäßig niedrig sind. Das goldene Zeitalter der Brauereien vor 20 bis 30 Jahren ist infolge der immer weiter um sich greifenden sportlichen Betätigung und damit verbundenen Abstinenzbewegung dahin und wird in absehbarer Zeit nicht wiederkehren. Immerhin sind die Brauereien der Hitze und den billigen Gerstenpreisen dankbar und schauen angesichts der ausgezeichneten Hopfenernte vertrauensvoller als seit Jahr und Tag in die Zukunft.

Aus dem Gerichtssaal.

Thormann-Alexander macht Schule. Die Posener Ferienstrafkammer verurteilte den früheren Militärschreiber Ebert zu 3 Monaten Gefängnis wegen Straftaten, die viel Ähnlichkeit mit den Betrügereien des Kösliner Schwindelbürgermeisters Thormann-Alexander haben. Als Ebert mit dem Zivildienstschein vom Militär abgegangen war, bewarb er sich um Einstellung in den Justizdienst unter Einreichung gefälschter Schul- und Entlassungszugnisse. Als er wegen ungenügender Leistungen entlassen wurde, führte er die Militärbaubehörde durch ähnliche Operationen irre. In Zeugnissen, die er sich schrieb, erklärte er, sein Betragen sei stets tadellos gewesen, und seine Umgangsformen gingen „über das Maß des Gewöhnlichen hinaus“. Er sei ein Mann von eiserner Willenskraft, der immer vorzügliches geleistet habe, und dessen Ausscheiden von der Behörde sehr bedauert werde.

Landwirtschaftskammer

für den Regierungsbezirk Wiesbaden.

Preise.

mitgeteilt von der Preisnotierungsstelle der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden.

Am Fruchtmarkt zu Frankfurt a. M. den 20. Juli 1914.

Per 100 Kilogramm gute marktfähige Ware, je nach Qualität loco Frankfurt a. M.

Eigene Notierung am Fruchtmarkt.

	Heutige Notierung		Vorwöchentl. Preise M.
	Umsatz*	Stimm.** Preise M.	
Weizen, hiesiger	ohne Handel	ohne Hand.	—
Roggen, hiesiger	—	—	—
Gerste, Nied- u. Pfälzer-	—	—	—
Gerste Weiterauer	—	—	—
Hafer, hiesiger	klein	stetig	18,50—19,50
Mais, La Plata	—	fest	15,75—16,00
Raps	—	—	—

Mannheim, 20. Juli 1914. Amtl. Notierung der dortigen Börse. (Eigene Depesche.)

	Markt	Heutige Preise.	Vorwöchentl. Preise.
Weizen	—	—	21,25—21,75
Roggen	—	—	—
Gerste	—	—	—
Hafer	—	—	—
Raps	—	—	—
Mais-Donau	—	—	—
La Plata	—	—	16,25—

Mainz, 17. Juli 1914. Offizielle Notierung.

	Markt	20,50 - 21,50	20,50 - 21,75
Weizen	—	—	—
Roggen	—	17,00—17,78	17,50—18,25
Gerste	—	—	—
Hafer	—	19,50—20,00	19,00—20,00
Mais	—	—	—
Raps	—	—	—

Die, 17. Juli 1914. Amtl. Notierung.

	Markt	21,12—	21,13—
Rot-Weizen	—	—	—
Roggen	—	17,20—	17,34—
Gerste	—	15,40—	15,40—
Hafer	—	18,00—	18,00—
Raps	—	—	—

* Der Umsatz auf dem Frankfurter Fruchtmarkt wird durch folgende Abstufungen bezeichnet: 1. geschäftslos, 2. klein, 3. mittel, 4. groß.

** Die Stimmung auf dem Frankfurter Fruchtmarkt wird durch folgende Abstufungen bezeichnet: 1. flau, 2. abwartend, 3. stetig, 4. fest, 5. sehr fest.

Wied (amtliche Notierung am Schlachtviehhof zu Frankfurt a. M. vom 20. Juli 1914.)

	Für 50 Kilogr. Lebendgewicht.	Für 50 Kilogr. Schlachtgewicht
Ochsen:	Heutige Vorwöchentl. Preise	Heutige Vorwöchentl. Preise
a. vollfleischige, ausgemästete höchst. Schlachtwertes von 4-7 Jahren	46—52	84—89
b. junge, fleischige nicht ausgemästete und ältere ausgemästete M.	41—45	75—80
c. mäßig genährte junge, gut genährte ältere M.	35—40	64—74

	Für 50 Kilogr. Lebendgewicht.	Für 50 Kilogr. Schlachtgewicht
Bullen:	Heutige Vorwöchentl. Preise	Heutige Vorwöchentl. Preise
a. vollfleischige, ausgewachsene, höchsten Schlachtwertes M.	42—45	70—75
b. vollfleischige, jüngere M.	38—41	65—70
c. mäßig genährte junge und gut genährte ältere M.	—	—

	Für 50 Kilogr. Lebendgewicht.	Für 50 Kilogr. Schlachtgewicht
Rühe und Färken:	Heutige Vorwöchentl. Preise	Heutige Vorwöchentl. Preise
a. vollfleischige, ausgemästete Färken höchsten Schlachtwertes M.	42—48	75—86
b. vollfleischige ausgemästete Rühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren M.	39—44	72—80
c. wenig gut entwickelte Färken M.	35—40	67—77
d. mäßig genährte Rühe u. Färken M.	28—32	56—64
e. gering genährte Rühe u. Färken M.	18—24	41—55

	Für 50 Kilogr. Lebendgewicht.	Für 50 Kilogr. Schlachtgewicht
Kälber:	Heutige Vorwöchentl. Preise	Heutige Vorwöchentl. Preise
a. Doppellender, feinste Mast M.	—	—
b. feinste Mastkälber M.	52—56	86—93
c. mittlere Mast- und beste Saugkälber M.	50—54	85—92
d. geringere Mast- und gute Saugkälber M.	45—50	78—85

	Für 50 Kilogr. Lebendgewicht.	Für 50 Kilogr. Schlachtgewicht
Schafe (Weidemastschafe):	Heutige Vorwöchentl. Preise	Heutige Vorwöchentl. Preise
a. Mastämmer u. Masthammel M.	42—	92—
b. geringere Masthammel und Schafe M.	— 38—	— 90—

	Für 50 Kilogr. Lebendgewicht.	Für 50 Kilogr. Schlachtgewicht
Schweine:	Heutige Vorwöchentl. Preise	Heutige Vorwöchentl. Preise
a. vollfleischige Schweine von 80-100 kg. Lebendgewicht M.	44—47	59—60
b. vollfleisch. Schweine unter 80 kg. Lebendgewicht M.	44—46	57—59
c. vollfleischige von 100-120 kg. Lebendgewicht M.	44—47	55—57
d. vollfleischige von 120-150 kg. Lebendgewicht M.	42—44	52—55
e. Fettschweine über 150 kg. Lebendgewicht M.	—	—

Auftrieb: 418 Ochsen, 73 Bullen, 864 Färken und Rühe, 382 Kälber, 56 Schafe und Hammel, 2696 Schweine, 0 Ziegen.

	Heutige Preise.	Vorwöchentliche Preise.
Kartoffeln. Frankfurt a. M., 20. Juli. Eigene Notierung.	Heutige Preise.	Vorwöchentliche Preise.
Kartoffeln in Waggonladung M.	7,00—	8,50—9,00
do. im Detailverkauf "	8,00—9,00	9,00—10,00

	Heutige Preise.	Vorwöchentl. Preise.
Heu und Stroh (Notierung vom Heu- und Strohmarkt in Frankfurt a. M., 17. Juli 1914. Per 50 Kilogr.)	Heutige Preise.	Vorwöchentl. Preise.
Heu Markt	3,50—3,70	—
Stroh "	—	—

⚡ Nachdruck verboten.

Die Preisnotierungskommission.

Bekanntmachung.

Der Waldweg Becheln-Schweigenhausen ist vom 22. d. Mts. 14 Tage lang für Fuhrwerk gesperrt.

Becheln, den 20. Juli 1914.

Der Bürgermeister,
Schmidt.

3265